

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg (die Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck).
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 9 nachmittags
Sonntags von 10 nachmittags.
Verleger: R. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 72 Pf., ein-
schliesslich Zustellung. Durch die Post bezogen 24 Pf., einschliesslich 10 Pf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalten, die
Lager und alle Fernhändler. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Kunden keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grund-
preis 1 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 20 Pf., sonst nach Preisliste Nr. 4.
Nachzahlung 1 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 3 1/2 Uhr vormittags.
Sonder-Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Druckanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Verlagsadresse: Frankfurt a. M., Nr. 1405.

Nr. 335.

Montag, 7. Dezember 1936.

84. Jahrgang.

Sieg der nationalen Solidarität.

Rund ein Drittel mehr gesammelt als im Vorjahr. — Eine soziale Volksabstimmung.
Bekanntnis vor der Welt.

Ein gewaltiger Erfolg.

Sammelergebnis: Rund 5,4 Millionen RM.

Berlin, 6. Dez. Das Reichsministerium für Volks-
aufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das Er-
gebnis der diesjährigen Sammlung am
„Tag der nationalen Solidarität“ im ganzen Reich be-
trägt 5 363 267,51 RM.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres
1935 4 084 813,49 RM. und das des Jahres 1934
4 021 000. — RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres
1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen
Solidarität 1936“ also eine Steigerung um
1 278 454,02 RM. oder um 31,2 v. H.

Als der Tag der nationalen Solidarität im Jahr
1934 ein Gesamtergebnis von rund 4 Millionen RM.
erbrachte, da hielt man ganz allgemein ein solches
Sammelergebnis nicht mehr für feierungsfähig. Das
Jahr 1935 brachte jedoch einen weiteren Anstieg auf
rund 4,1 Millionen. Und in diesem Jahre nun sind
alle Erwartungen und Hoffnungen der
kühnsten Optimisten sehr erheblich über-
troffen worden: Rund ein Drittel mehr als im Vor-
jahr. Über 5,4 Millionen RM. konnten in wenigen
Stunden in Stadt und Land zusammengebracht werden.
Alle deutschen Gauen haben miteinander gewetteifert,
und überall füllten sich schnell die Büchsen der bekannten
und der unbekannten Sammler. Freiwillig
gaben alle und taten nach Vermögen und Können ihr
Scherflein in die Büchsen der Sammler aus allen
Schichten des Volkes, die sich ebenso freiwillig zur
Verfügung gestellt hatten. Das ganze deutsche
Volk zeigt damit, wie tief es den Gedanken
des Winterhilfswerkes erfasst hat, wie es entschlossen ist,
die Parole des Führers zu befolgen: „Niemand darf
hungern und frieren.“ Damit aber ist diese Sammlung
und dieser Tag der Kameradschaft, wie Dr.
Goebbels sich in seiner Erklärung ausdrückt, zugleich zu
einer Art sozialer Volksabstimmung ge-
worden. Und diese Volksabstimmung, in der die Menge
anstelle des Stimmzettels trat, ist das Vertrauens-
votum des geschlossenen deutschen Volkes
für den Führer, ein Vertrauensvotum, wie es
höflicher und beweiskräftiger sich gar nicht ausdrücken
kann.

Aus diesem Grunde aber sollte man das Ergebnis
des Tages der nationalen Solidarität auch im Ausland
nicht überhören. Die Bedeutung der Zahl von 5,4 Mill.
Reichsmark als Ergebnis der Samstagsammlung liegt
ja nicht nur darin, daß das Winterhilfswerk befähigt
wird, mehr noch als bisher zu geben, sondern die Be-

deutung dieser Zahl und die Bedeutung dieses Tages,
ohne den das nationalsozialistische Jahr so wenig
denkbar ist, wie ohne den 1. Mai oder ohne den
Parteitag, ist auch, ja wir möchten sagen,
nicht zuletzt auf politischem Gebiet zu
suchen. Es ist damit wieder auch dem Ausland
klar vor Augen geführt worden, daß alle
Hoffnungen auf einen Zwiespalt in
Deutschland auf Sand gebaut sind. Wenn
andere Regierungen ängstlich danach schielen müssen,
nur ja ihre Mehrheit zu behaupten, wenn man trotz-
dem nach einer Parlamentsabstimmung wie jetzt in
Frankreich noch nicht einmal weiß, wie lange die
brüchige Koalition noch hält, wenn so etwas in den
demokratischen Staaten geschieht, so bekant sich dem-
gegenüber das deutsche Volk durch den Sozialismus der
Tat zu seinem Führer und bekundet seine Solidari-
tät in einer Form, die jeden Zweifel ausschließt. Fest
und unerschütterlich steht das deutsche Volk zu seinem
Führer. Dieser Glaube und dieses feste Vertrauen be-
fundet das Sammelergebnis des Samstags, ein Ergeb-
nis und eine Vertrauensfundgebung, für die
in der Welt jede Vergleichsmöglichkeit fehlt, ein Ergeb-
nis und eine Vertrauensfundgebung, die nur im
nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers möglich
sind.

Die Spende des Führers.

Berlin, 5. Dez. Im Anschluß an die Straßenjamm-
lung fand sich eine Anzahl von Künstlerinnen und Künst-
lerinnen von Bühne und Film beim Führer in der Reichs-
kanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler
einen größeren Betrag in die Sammelbüchse.

Bolksfront mit Fragezeichen.

Vertrauensvotum für Blum und doch noch keine Klärung. — Die Angriffe der Kommunisten
Erwägungen über die weiteren Möglichkeiten zur Zusammenarbeit.

Der französische Ministerpräsident verteidigt seine Politik.

Paris, 5. Dez. Vor der Kammer ergriß Ministerpräsident
Leon Blum das Wort. Einleitend erklärte er, daß er die
Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt,
in der vorliegenden Stellung annehme. Er betonte, daß die fran-
zösische Außenpolitik ausschließlich von den Interessen des Lan-
des bestimmt werde und daß Frankreich seine anderen Inter-
essen habe als den Frieden und die Sicherheit, die untrennbar
vom europäischen Frieden abhängen.

Zur spanischen Frage übergehend betonte der Mini-
sterpräsident, daß Frankreich daran interessiert sei, daß in Spa-
nien eine „unabhängige Regierung“ herrsche. In der Bildung

der Nationalregierung glaubte von Blum eine Ge-
fahr für die französische Sicherheit erblicken zu müssen, wobei
ihm anheimelnd der Aspiration einer freundschaft-
lichen Verbindung mit Deutschland gedächte.
Der Ministerpräsident verteidigte dann die Nichteinmischungs-
politik gegen die Angriffe der Kommunisten und erklärte, daß
es nicht genüge, die Freiheit des Handels mit Kriegs-
material wiederherzustellen, sondern daß die Regierung durch
Ausformung der französischen Heeresstände zugehen zur
spanischen Marginalisierung einleiten müsse, wenn sie den Wünschen
der Kommunisten in wirtschaftlicher Hinsicht Rechnung tragen wollte.
Dies würde die Gefahren weiter vergrößern, während die
Nichteinmischungspolitik zweifellos die Gefahren vermindere.
Sie müsse daher an einer Festigung des Londoner Abkommens
arbeiten und die Wirksamkeit der Kontrolle verfeinern. Wenn
man der französischen Regierung einen Vorwurf machen könne,
so sei es, wie Blum betonte, höchstens der, daß sie für die Er-
haltung des Friedens getreu zu haben.

Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß Frank-
reich möglicherweise einmal zu „Ausschüssen“ ziehen
müsse. Dies werde aber nur dann geschehen, wenn es sich
um die Verteidigung der Unantastbarkeit seines Ge-
bietes handele. Um die Anwendung dieser Möglichkeit
kämpfe die französische Regierung, und er wolle niemals die
Hoffnung aufgeben, daß Europa vor einer derartigen Kata-
strophe bewahrt bleiben möge. Von Blum triffen dann die
Beziehungen Frankreichs zur kleinen Entente, zu Belgien,
England, Polen und Amerika und schließlich auch den fran-
zösisch-jugoslawischen Pakt. Er wiederholte die Versicherung
Delbos, daß Frankreich bereit sei, England im Falle
eines nicht herausgeforderten Angriffes zu
unterstützen. Auch gegenüber Deutschland und Italien
sei Frankreich nicht untätig geblieben. Die französische Re-
gierung strebe ein Abkommen über die Organisation des Friedens
in Europa an. Abschließend wies der Ministerpräsident auf
die Bedeutung der bevorstehenden Abstimmung hin und bat,
die Belange Frankreichs über die politischen Beziehungen der
Parteien zu stellen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die auf allen
Seiten des Hauses, mit Ausnahme des äußersten rechten
und linken Flügels, mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde,
wurde die Sitzung nach kurzer Zeit beendet.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergriß die vertrie-
benen Fraktionsvorsitzenden das Wort, um die Haltung ihrer

Ein Markstein am sozialen Aufbauwert des Führers.

Dr. Goebbels dankt Sammlern und Spendern.

Berlin, 6. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels ver-
öffentlicht folgende Erklärung: „Angefangen des einzigartigen
Ergebnisses der diesjährigen Sammlung am Tage der nationa-
len Solidarität“ ist es mit ein Bedürfnis, allen daran Be-
teiligten, den unzähligen bekannten und
unbekannten Sammlern, aber auch den vielen Mil-
lionen Spendern herzlichen und aufrichtigen
Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Ge-
schichte des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden
in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zu-
sammengeschlossen. In stielendem Opferwillen haben wir
deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volks-
gemeinschaft gewonnen. Zugleich ist aber dieser

Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demon-
stratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden
deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbe-
kannter Sammler, die durch ihr näuerliches, hilfses Wirken
das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der
Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in
diesem Dank mit eingeschlossen.

Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Markstein am
sozialistischen Aufbauwert des Führers ge-
worden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten
Vollgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere
Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden
Augen und glücklichen Herzen der Nation ihren Dank für den
am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abtatten.“

Das werdende Nationaltheater.

150-Jahrfeier des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin.

Ein vorbildliches Theater.

Berlin, 6. Dez. Das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt beginnt am Sonntag den 150. Geburtstag des deutschen Nationaltheaters, an dem neben dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Frau Göring, Reichsjustizminister Kuß, Minister Popik, alle Künstler und Künstlerinnen, Angestellte und Arbeiter des Schauspielhauses und der Staatsoper sowie viele Persönlichkeiten des kulturellen Lebens teilnahmen.

Seinen außerordentlich interessanten Einblick in die 150jährige Geschichte dieser hervorragenden Pflanzstätte deutscher Schauspielkunst gab der Präsident der Reichstheaterkammer

Ministerialrat Dr. Rainer Schöller.

Er bezeichnete die Geschichte des künstlerischen Personalbestandes dieses Theaters von 1780 bis heute als einen eindrucksvollen Beweis für die einwirkende Befähigung des deutschen Bühnenkünstlers für seinen Beruf. Es sei der Stolz des nationalsozialistischen Reiches, daß es diese Bemühung endlich so gewürdigt habe, wie es einem Stande zukomme, der sich noch immer innerlich ausbrannte, damit die Flamme der Kunst der Nation leuchte.

Dr. Schöller würdigte die Arbeit der deutschen Dichter und Dramatiker, die lange Zeit Stiefkinder der Nation gewesen seien, denen man erst heute das gab, was ihnen gebührt, und wies weiter auf die innige Verbundenheit zwischen dem Staatsschauspielern und den Berlinern hin. Aus der höchsten Möglichkeit, eine Bühne zu erhalten, sei die höchste Notwendigkeit geworden, bei der Ausgestaltung jeder andernfallsigen Zweckbestimmung der inneren Erhebung und Erweiterung der Nation zu überantworten. Erst jetzt sei man wirklich im Begriff, zu einem deutschen Nationaltheater zu gelangen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring

ging in seiner Festansprache von dem Wort des Führers auf dem Parteitag der Ehre aus: „Die Kunst ist eine erhabene und zum Nationalismus verpflichtende Mission.“

Als die Bewegung Adolf Hitlers die Macht ergriff, war es eine Selbstverständlichkeit für sie, auch auf dem Gebiete des Theaters neue Wege einzuschlagen. Er erkannte damals die Notwendigkeit, daß wieder die höchste Autorität des preußischen Staates die Schirmherrschaft der Staatstheater übernehmen und die große Forderung geben müßte. Es war vielleicht auch für die deutsche Kunst die Rettung, daß der Führer von den Ruinen so reich gesegnet ist, daß er selbst

vielleicht Deutschlands größter Künstler ist. Die erste Voraussetzung, zu einem wirklich nationalsozialistischen Theater zu kommen, war ein starkes Ensemble. Wir wollten nicht einige wenige Namen herausstellen, sondern das Gefühl der Kameradschaft wecken, die allein die Basis für eine geistliche gemeinsame Arbeit an diesem heiligen Wert geben konnte.

Wenn aber dieses Haus wieder die erste Bühne des Reiches und damit der Welt werden sollte, so mußte es geführt werden von dem Schwung des Nationalismus, von einem Mann, der alle Voraussetzungen zu eigen hatte, dieses Haus wieder einer neuen Hochflut entgegenzuführen.

Die erste Blüte dieses Hauses war verbunden mit dem Namen eines ganz großen Schauspielers, der auch Leiter des Hauses war:IFFLAND. Nur ein Schauspieler, ein Gestalter, der sein persönliches großes Können in den Dienst der Sache stellte, war berufen, dieses Haus zu leiten. Aus diesem Gefühl heraus wählte ich den Mann, der heute der Leiter dieses Hauses ist, und dessen Name nicht nur als Schauspieler einen unsterblichen Klang hat, sondern von dem heute ganz Deutschland weiß, daß er dieses Haus wieder zur ersten Bühne des Reiches gemacht hat.

Ich möchte an dieser Stelle dem Intendanten dieses Hauses ebenso wie dem Schauspieler Gründgens danken, daß er alle meine Hoffnungen noch übertroffen hat, und daß er meinen Wunsch und meine Sehnsucht, aus diesem Haus das große deutsche Theater zu machen, voll und ganz erfüllt hat.

Ministerpräsident Göring erklärte weiter, daß, obwohl die materiellen Dinge beim Staatstheater nicht ausfallend seien, das Haus doch fast immer schon Tage vorher ausverkauft sei. Das deutsche Volk und das Berliner Publikum betonen sich zum preußischen Staatstheater.

Reichsminister Dr. Goebbels an Gustaf Gründgens.

Berlin, 7. Dez. (Kunstkamera) Reichsminister Dr. Goebbels sandte an den Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Herrn Gustaf Gründgens, nachfolgendes Telegramm: „Sehr verehrter Herr Intendant! Ich freue mich sehr, daß Sie zum 150. Jahrestag des Staatlichen Schauspielhauses meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Möge das Staatstheater unter Ihrer unflinchtigen künstlerischen Leitung auch in Zukunft eine Pflanzstätte deutscher Bühnenkunst bleiben und damit allen deutschen Theatern ein Vorbild sein. Mit Heil Hitler! Reichsminister Dr. Goebbels.“

Das Reiter-Regiment 5 hatte eine größere Abordnung von Soldaten nach Stettin entsandt, die von Oberst Satow geführt wurde und dem Generalfeldmarschall als dem Inhaber des Regiments die Glückwünsche der Reiter überbrachte. Partei und Staat gedachten ebenfalls des Geburtstages des Generalfeldmarschalls, der bereits am Sonntag ein Glückwunschtelegramm des Führers erhalten hatte. Für den Gausleiter und Oberpräsident Schmede-Nordberg erschienen



In alter Frische.

Generalfeldmarschall von Madenien konnte am Sonntag seinen 87. Geburtstag feiern. — Unser Archivbild zeigt den Generalfeldmarschall mit dem Führer. (Wagenborg-Archiv, M.)

Gaupropagandaleiter Dr. Bopp und Bürgermeister der Generalfeldmarschall ist, hatte Oberbürgermeister Faber entlannt. Namens des Reichsbauernführers und Reichsministers Darro gratulierte der Landesbauernführer der Markat, Wendt, in dessen Bereich der Erbhof Brünnow liegt, der dem Generalfeldmarschall gehört.

Zahlreiche Offiziere des alten Heeres, Abordnungen von Regimentsverbänden und viele andere, die sich dem Generalfeldmarschall verbunden fühlen, schlossen den Kreis der Gratulanten, in dem die Jugend nicht fehlt. Die Wägen des Landsturmheims Jägerbataillon überbrachten dem großen Feldherrn ein Blumenbouquet, für das ihnen der Generalfeldmarschall mit herzlichen Worten dankte.

Gaupropagandaleiter: Dr. Bopp und Bürgermeister der Generalfeldmarschall ist, hatte Oberbürgermeister Faber entlannt. Namens des Reichsbauernführers und Reichsministers Darro gratulierte der Landesbauernführer der Markat, Wendt, in dessen Bereich der Erbhof Brünnow liegt, der dem Generalfeldmarschall gehört.

Gruppen darzulegen, wobei sich sämtliche linksgerichteten Gruppen, mit Ausnahme der Kommunisten, für die Vertrauensklärung aussprachen. Für die Kommunisten wandte sich Ducclos in einer längeren Erklärung gegen die Regierungspolitik, wobei er vor allem die Haltung des Kabinetts in der spanischen Frage angriff, die nicht den Grundgedanken der Volkfront entspräche.

Die Kammer schritt darauf zur Abstimmung. Die Vertrauensabstimmung für die Regierung Plam wurde mit 350 gegen 171 Stimmen angenommen.

Eine Erklärung Léon Blums.

Die Abstimmung hat aber trotzdem die erwartete endgültige Klärung über das Schicksal des Kabinetts Léon Blums nicht gebracht. Noch während der Abstimmung wurde in einer Sitzung der Parteifreunde Léon Blums beschlossen, daß die Haltung der kommunistischen Fraktion als ein unüberwindliches Mißtrauensvotum auszuweisen sei. Im Anschluß daran fand eine Ministerrede statt, über deren Ergebnis Léon Blum der Presse folgende Erklärung abgab.

Obwohl die kommunistische Partei nicht gegen die Vertrauensabstimmung gestimmt hat, bleibt die Frage für meine Kollegen und mich offen, ob die offiziell aggressive Haltung der Partei, in dem der kommunistische Sprecher Ducclos die Stimmenthaltung seiner Freunde begründet, es uns unmöglich machen würde, unsere Aufgabe fortzusetzen. Wir haben einmütig beschlossen, in der Regierung zu bleiben. Was uns bestimmt hat, ist die Tatsache, daß eine unter solchen Umständen und in einem so frühen Augenblick austretende Partei weder in Frankreich, noch im Ausland verstanden werden würde. Ich habe mich für die öffentliche Meinung beunruhigen müßte. Die Krise würde in der Volkfront Unruhe erzeugen und die Möglichkeit mit sich bringen, daß das Land gespalten und die sozialen Reformen, die in der Durchführung begriffen sind oder vorbereitet werden, gefährdet werden.

Ich lege Wert darauf, an das zu erinnern, was ich von der Kammertribüne aus der kommunistischen Partei zugehört habe: Es handelt sich nicht nur darum, eine augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden, sondern darum, sie derart zu lösen, daß schließlich das gemeinsame Handeln unter vertrauensvollen, lokalen Bedingungen fortgesetzt werden kann. Diese Frage bleibt aufgeworfen. Die nächste Zukunft wird zeigen, wie die kommunistische Partei diese Frage zu lösen gedenkt.

Der unerwartete Ausgang, den die große außenpolitische Aussprache in der Kammer genommen hat, findet in der Pariser Morgenpresse verschiedene Beurteilung. Während die Rechtspresse den Bruch der Volkfront als vollständigen Anschlag auf die Volkfront als vollzogen ansieht und sich bereits mit der Bildung einer neuen Regierung vertraut macht, die von den Sozialisten bis zur Gruppe Flondin reicht, haben die Kommunisten bereits in der Nacht zum Sonntag die Ausweisung ihres aggressiven Verhaltens durch eine öffentliche Erklärung abzuweisen versucht.

Der „Matin“ erklärt, daß die natürliche Notwendigkeit, die am Samstag erzielt worden ist, nicht die Mehrheit der Regierung Plam, sondern derjenigen sei, die ihm folgen werde.

Die Durchdringung Äthiopiens.

Der Vormarsch der italienischen Truppen.

Rom, 6. Dez. Die seit einigen Wochen von Addis Abeba nach Süden vordringende Kolonne Mariotti hat nach Überwindung großer Geländeschwierigkeiten und des fast 4000 Meter hohen Gebirgspasses Ciallo die Hauptstadt der Arusi, Tiggi, erreicht. Das fast genau südlich von Addis Abeba liegende Tiggi ist in der Luftlinie 140 Kilometer von der äthiopischen Hauptstadt entfernt und befindet sich 50 Kilometer östlich des Bahganales.

Minister jammeln.

Tag wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftsinn.

Berliner Bilder.

Berlin, 5. Dez. Zum dritten Male gab das deutsche Volk am Tag der nationalen Solidarität wieder jenes einigartige Beispiel wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftsinn, wie wir es in den beiden Vorjahren schon erlebten.

Auch diesmal wieder hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat, der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse eingezeichnet in das Millionenheer der unbekannten Sammler. Um die führenden Köpfe des neuen Deutschlands scharte sich in Begeisterung und bereitwilliger Gabebedürftigkeit das ganze deutsche Volk. In dieser Opferbereitschaft kam zugleich die Dankbarkeit der Volksgenossen an den Führer zum Ausdruck, daß er durch die Arbeitslosigkeit und die Wehrtaufnahme dem deutschen Volke ein hoffnungsreiches Weihnachtsfest bereitet hat.

An der Reichshauptstadt sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, hier sammelten die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermann-Platz in Neutempel, wo der Stellvertreter des Führers zunächst sammelte, herrschte schon vor der angelegten Zeit tieferer Verkehr. Ede Rudolf Heß sich einen Standort auswählen konnte, war er umringt und man sah nichts als ein wogendes Meer hochgehender Hände der zahllosen Spender. Es mußte schließlich eine Gasse freimachen, durch die die Volksgenossen an ihm vorbeigeht wurden. Bald waren die erste, eine zweite und mehr Büchsen gefüllt. Anschließend begab sich Rudolf Heß zum „Reichsbühnen“-Kasino, einem von der Bewegung einst besonders hart umkämpften Gebiet. Auch hier wurde der Stellvertreter des Führers von herzlicher Begeisterung und Freigebigkeit der Volksgenossen empfangen.

Ministerpräsident Hermann Göring sammelte am Eingang zur Passagen Unter den Linden. Nicht an dicht zu Tausenden hand hier die Menge, um ihm ihr Scherlein in die Büchse zu tun, die diesmal wieder aus einer großen Holztube bestand. Der Ministerpräsident, den sein Adjutant Oberst Böhmermann begleitet, konnte eine „reiche Ernte“ einheimen. Während vieler Stunden jagten eine nach der anderen aus allen Schichten der Bevölkerung an ihm vorbei, ihre kleinen und großen Gaben spendend. Herzliche Handshakes gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Gegen 18 Uhr begab sich der Ministerpräsident nach dem Alexanderplatz und weiter zum Wedding, wo er schon von Tausenden erwartet wurde. Gegen 19 Uhr fuhr der Ministerpräsident dann unter dem klärenden Geleite der Warten, die ihr Scherlein nicht mehr losgerissen waren, in das

Stadtinnere zurück, um die großen Berliner Hotels nach einmal mit seiner Sammelbüchse aufzuwachen.

Für den voranschreitenden Massenandrang an der Sammelstelle des Reichsministers Dr. Goebbels, der auch diesmal wieder am Hotel „Alton“ unter den Linden die Spenden entgegennahm, hatte man wieder die bewährte Verkehrsregelung des Vorjahres eingerichtet. Die Spender kamen nur vom Brandenburger Tor her durch einen von SS-Männern freigehaltenen Engpass an den „Dolhof“ heran. Schon um 15 Uhr hatte sich auf dem Pariser Platz eine große und größer werdende Menge von Gabebedürftigen versammelt, die möglichst die ersten sein wollten. Unaufhörlich zog Stunde um Stunde der Strom hilfsbereiter Volksgenossen an Dr. Goebbels vorbei. Alt und jung, Männer und Frauen, Arbeiter, Parteiführer und der Wehrmacht, Kriegsgeldbesitzer, Beamte in Uniformen, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzige nicht abbrechende Kette von Menschen, die ohne Ausnahme gerne und freudig ihr Opfer darbrachten. Gegen 19 Uhr erschien auch das kleine Töchterchen Helga des Ministers und nahm selbst die Sammelbüchse in die Hand.

Frau Magda Goebbels sammelte auf dem Potsdamer Platz. In der Mitte konnte man dort durch ein doppeltes Spalier von dreißigstündigen SA-Männern gelangen. Auf dem Alexanderplatz wartete Frau Emma Göring ihrem Mann und auch zu ihr gelangten die Spender erst durch ein Spalierpalster.

Wie in den Vorjahren erschien Dr. Schacht in den Vormittagsstunden wieder mit der Sammelbüchse, an der Berliner Börse. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Staatsrat Reinhardt, der Reichsbankpräsident, der Reichskommissar bei der Börse und viele andere Persönlichkeiten.

Vor dem Kaiserhof beim Reichsbankpräsidenten der Reichsregierung Staatssekretär Funf, Ränge auf Ränge ein. An der Kreuzung Unter den Linden und Wilhelmstraße „besetzte“ Ministerialrat Berndt die Straßenecke. Und die in vollen Affekten stehenden 10 Pfennig- und Silberstücke bewiesen, wie streng der stellvertretende Reichsführer der Reichsregierung auf die Einhaltung dieses „Straßenjolls“ achtete. Etwas weiter die Linden hinaus sammelte der Reichspropagandaleiter Dr. Dietrich. „Das ist Dr. Dietrich, der ist immer beim Führer, dann muß er aber auch was bekommen!“ Auf diese ausdrucksvolle Bitte bekam ein eifriges Wädel von seiner Mutter eine Mark, die es mit frohem Gesicht in die Sammelbüchse warf, und ein Junge, der die Reise von Gleichwohl unternommen hatte, zeigte begeistert ein leuchtendes Autogramm. Ganz besonders eifrig waren auch die Presseleute, die zum Teil mit ihren mit Zeichnungen ausgehüllten Lastwagen durch die Straßen der Berliner Innenstadt zogen.

Gaupropagandaleiter: Dr. Bopp und Bürgermeister der Generalfeldmarschall ist, hatte Oberbürgermeister Faber entlannt. Namens des Reichsbauernführers und Reichsministers Darro gratulierte der Landesbauernführer der Markat, Wendt, in dessen Bereich der Erbhof Brünnow liegt, der dem Generalfeldmarschall gehört.

Moskau die Gefahrenquelle für die Welt.

Wollen die Sowjetrussen im Ernstfalle die nordischen Länder bedrohen?

Auffälliges Interesse.

Berlin, 6. Dez. Die „Berliner Börsenzeitung“ bringt folgende beachtenswerte Ausführungen über die Gefahren, die den nordischen Ländern von Sowjetrußland her drohen:

Verschiedene Anzeichen ließen in der letzten Zeit erkennen, daß die sowjetrussische Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit den nordischen Staaten zugewandt hat.

In Norwegen ist man über das Erscheinen sowjetrussischer U-Boote an der atlantischen Küste Norwegens erregt und will sich begründetermaßen nicht durch die Moskauer Erklärung beruhigen lassen, die U-Boote trieben dort lediglich ozeanographische Studien. Aus dem Munde einer hohen sowjetrussischen Persönlichkeit erklangen neulich an die Adresse der baltischen Randstaaten Drohungen, die auf nichts anderes als auf die Ankündigung bewaffneter sowjetrussischer Einfälle hinausliefen für den Fall, daß die Randstaaten ihre außenpolitische Orientierung nicht derjenigen Moskaus anpaßten.

Der Spion Kirchoff arbeitet in Finnland.

Die Aufmerksamkeit Finnlands, Schwedens und Norwegens wurde in den letzten Monaten auf die sowjetrussische Bedrohung besonders durch jenen Prozeß gelenkt, der vor dem Holgerist in Raia in Finnland stattfand und über dessen Verlauf und Enthüllungen wir dem Stockholmer „Aftonbladet“ einige Einzelheiten entnehmen:

Hauptangeklagter in diesem Prozeß war der sowjetrussische Spion Kirchoff, der zusammen mit einem Helfer am 16. August 1936 in Finnland bei der Arbeit verhaftet worden war. Aus dem Verhör der Angeklagten ging hervor, daß Sowjetrußland zahlreiche Spione nach Finnland entsandt hatte, die den Auftrag hatten, Finnland als erstes Angriffsziel sowie als Operationsbasis für den sowjetrussischen Sprung nach Skandinavien zu erkunden und zu bearbeiten.

An den führenden Stellen der kommunistischen Partei sei man der Meinung, daß 1938, nach Beendigung des zweiten bolschewistischen Fünfjahresplanes die allgemeine Weltrevolution folgen werde. Für die bewaffnete Vorbereitung in Nordwesteuropa wurden die Spione angelegt, die die Aufgabe hatten, Häfen, Eisenbahnen und Knotenpunkte in den Gebieten zu untersuchen, für die die sowjetrussische Heeresleitung sich besonders interessiert.

Kirchoff reiste am 5. August 1936 zusammen mit einem Hauptmann der 4. Division des Leningrader Militärbezirks — dieser Hauptmann war Spionagespezialist — aus Leningrad ab. Kirchoff machte in Finnland zahlreiche Aufnahmen von Fabriken, Häfen, Flugplätzen, Eisenbahnbrücken; er erkundete, wie er bei dem Verhör feststellte, Landungsstellen für russische Flugzeuge. Er gelang ein, daß er den Auftrag habe, das nordfinnische Grenzgebiet genau zu studieren, er gab auch zu, daß die sowjetrussischen Spione für Sabotage und Terror auf den Arbeitsplätzen geschult werden.

Stärkste Beunruhigung in Finnland, Norwegen und Schweden.

Die Aussagen des Spions Kirchoff haben nicht nur in Finnland, sondern auch in Schweden und Norwegen größte Beunruhigung gefunden, denn die militärischen Vorbereitungen, die Sowjetrußland seit

geraumer Zeit in dem Raume zwischen Petersburg und dem Eismeer trifft, lassen erkennen, daß man in Moskau für den Fall intensiver Verteidigungen die Absicht hat, über Finnland nach Skandinavien einen Vorstoß zu führen, der sich gegen die nord-schwedischen Häfen der Ostsee, gegen die norwegischen Häfen am Atlantischen Ozean und besonders gegen die außerordentlich wichtigen Eisenerzgebiete in Nordschwedens Richtung soll. Zur Vorbereitung dieser Maßnahmen sind in Karelien bis zur Murman-Küste hinauf eine große Anzahl von Flugplätzen geschaffen worden, von denen aus alle wichtigen Punkte im nördlichen Skandinavien binnen ein bis zwei Flugstunden zu erreichen sind.

Die „Gespensierflugzeuge“.

Es ist ja in der letzten Zeit, besonders in der schwedischen Presse, viel von gespensterhaften Flugzeugen berichtet worden, die von den Sowjetrussen zur Bedrohung in großer Zahl geschaffen worden sein sollen. Wenn auch manches an diesen Berichten auf eine gewisse Phantasie zurückzuführen sein mag, so ist doch gerade im Hinblick auf den Kirchoff-Prozeß als sicher erkannt, daß sowjetrussische Flugzeuge über Finnland bis nach Schweden hin geschossen sind zu werden, die mit den Aufgaben der nicht hinwegzuleugnenden U-Boote an der norwegischen Nordwestküste identisch sind.

Fälle, in denen von sowjetrussischer Seite unberechtigtes Überfliegen finnischen Gebietes nicht hinweggeleugnet werden konnte, wurden auf den Protest der finnischen Regierung hin aus Moskau mit der Behauptung beantwortet, es habe sich um junge Flieger gehandelt, die noch nicht fach- und landkundig gewesen seien.

In der schwedischen Presse wird darauf hingewiesen, daß in Karelien Übungen zum Massentransport von Luftinfanterie sowie Manöver stattgefunden haben, bei denen voll ausgerüstete Stabverbände mit Maschinengewehren von

den Flugzeugen abgesetzt wurden. Im Zusammenhang mit diesen Feststellungen erinnert die schwedische Presse an ein Schreiben, das schon im vergangenen Jahre der Chef des schwedischen Generalstabes an den König gerichtet hatte und in dem auf die einwandfreie Beobachtung von fliegenden fremder Flugzeuge über Nord-Skandinavien hingewiesen wurde. Es waren ja auch keineswegs „Spiesflieger“, deren Erscheinen in Estland die dortige Regierung zu der an Moskau gerichteten Erklärung veranlaßte, es werde, nachdem verschiedene Proteste nichts geholfen hätten, nunmehr auf Sowjetflugzeuge scharf geantwortet werden, daß diese „aus Versehen“ bis nach Dorpat flogen!

Plant Sowjetrußland einen Handstreich?

Die leidenschaftliche Begeisterung, die die Kongresse der kommunistischen Internationale zu kennzeichnen pflegt, führt manchmal zu Unvorsichtigkeiten. So geschah es, daß auf dem vorletzten Komintern-Kongreß ein besonderer Vertreter des norwegischen Erzbalns Karvit vorgelassen wurde, dessen Unwesenheit allgemein als eine Unterbrechung der bekannten strategischen Absichten Sowjetrußlands auf Karvit aufgefaßt wurde. Andererseits ist es zum Beispiel ein offenes Geheimnis, daß den Russen wegen ihres Leningrader Hafens die Stellung Finnlands am Finnischen Meerbusen, an der Hafeneinfahrt also, unangenehm ist.

Betrachtet man alle diese Dinge im Rahmen der sowjetrussischen Aktivität in dem Raume zwischen Leningrad und dem Eismeer, so zeigt sich uns hier ein Auschnitt, der typisch ist für die Gesamtbewertung des Bolschewismus. Wo dieser sich physisch stark und wo möglich politisch unbeobachtet fühlt, betreibt er seine Vorbereitungen unzerstört und hemmungslos.

Man überfliegt fremdes Land jahrelang hintereinander, fotografiert, spioniert und agitiert. Man läßt es auch an offenem Drud nicht fehlen und schreitet gelegentlich zum plumper Bedrohung.

Es fragt sich allerdings, ob diese Methode auf die Dauer sich als die richtige erweist, denn die Aufmerksamkeit, die man in den nordischen Ländern dem wachsenden sowjetrussischen Drud neuerdings entgegenbringt, läßt der Hoffnung Raum, daß aus der Erkenntnis der drohenden Gefahren auch die Entschlußkraft zu entsprechenden Konsequenzen sich ergibt.

Madrid eine Festung des internationalen Verbrechertums

Säuberung der letzten roten Nester im Vorstadtelände.

Besuch in der Vorpостstellung der Falangisten.

Front vor Madrid, 7. Dez. (Hauptbericht des Sonderberichterstatters des DAB.) Die Ruhe an der Madrider Front wird auf keinen der nationalen Truppen dazu benutzt, das schwierige Vorpостgelände von den letzten roten Nestern zu säubern und umfangreiche Nachschubbewegungen durchzuführen. An dem Scheitern nach dem letzten Rundfunkmelungen soll entschlossen zu sein, Madrid nach dem Abtransport der kampfuntauglichen Zivilbevölkerung zu einer Festung des internationalen Verbrechertums zu machen. Angehörige dieses nationalen Vorgehens würde ein überführtes Einverständnis der nationalen Truppen in die mit Falangisten eingeleiteten Operationen. In den letzten Tagen der Herbstferien. Während die Bolschewisten ihre Kräfte in zusammenhängenden Angriffsbewegungen verwenden, wobei sie täglich mehrere hundert Tote verlieren, führt die nationale Heeresleitung unter Schonung ihrer Streitkräfte die moralische und materielle Ermüdung des Gegners herbei.

Auf einer Fahrt in die vordersten Linien von Carabanchel Bajo konnte ich der Sonderberichterstatter des DAB, von der schwedischen Kriegerzeit überlegen, die mehrere Abteilungen Falangisten aus Sevilla, Cáceres und von den kanarischen Inseln unter dem Befehl des Oberleutnants Zella leisteten. Die Falangisten haben an einer Stelle hinter der 4. roten hohen Bodenmauer einer Parkanlage des Militärhospitals Barroquasquartiere bezogen. Durch Schießscharten kann man hier die Bewegungen der in den nächsten Häusern verbarrikadierten Roten verfolgen. In knapp 100 Meter Entfernung sieht man Bolschewisten von Haus zu Haus laufen oder hinter verbarrikadierten Fenstern auftauchen. Gewehrfeuer pfeifen hin und her. Die roten werden den ausfälligen Explosionsgeschosse, deren Wirkung schimmernd ist als die von Dumdumgeschossen. Über dem Militärhospital entspann sich zwischen etwa 10 Jagdflugzeugen ein Luftkampf, der damit endete, daß einer der roten Flieger in der Nähe des Friedhofes abstürzte, während ein zweiter, eine starke Rauchwolke nach sich ziehend, im Gleitflug niedergehen mußte und zwischen den Häusern des Toledo-Bezirks verbrannte.

Bezeichnend für die Stimmung der Roten ist, daß ein überläufer einen Tornister voll Granatschrauben mitführte.

Deutsches Theater Wiesbaden.

In neuer Inszenierung: „La Traviata“. Oper in vier Bildern von Giuseppe Verdi.

Die Aufführung, in der uns die Traviata heute vorgeführt wird, besitzt bereits historische Reize. Aber man muß sich einmal den Eindruck vorstellen, den dieses mitten aus dem Leben der Gegenwart gegriffene Stück bei seiner Erstaufführung in Venedig 1853 machen mußte. Nachdem man bis dahin gewohnt war, Römer in der toga oder Ritter mit dem Federbart über die Bühne führen zu sehen, kam man nicht ohne ästhetische Beunruhigung über einen Tenor, der im Grad nach neuestem Pariser Schnitt von den Augen, Zauberbild lang, und über eine Primadonna, die im ersten Akte als spanische Geisha oder als spanische Königin der Nacht aufzutreten, wie sich das gehört. Man darf den sogenannten Verismus gewöhnlich von der „Cavalleria rusticana“. In Wahrheit wurde er vierzig Jahre früher geboren. Und die „Traviata“ keine „Bodeme“ und keine „Mimi“. Es gibt heute in Italien und in Frankreich eine verlässliche Tradition. Erwähnt sei nur die auch in Wiesbaden aufgeführte „Bouffe“ von Charpentier. In Deutschland hat man bisher nur das Gebiet der Geschichte oder der Sage bearbeitet und höchstens der Operette das Recht auf zeitgenössische Stoffe zugestanden.

Somit das Kulturgeschichtliche. Kommen wir zur Literatur. Alexandre Dumas hatte einen Roman und dann ein Drama geschrieben, die eine Tragödie der modernen Alceste behandelte. Die „grande cocotte“, die im Überflusse aller irdischen Güter schwelgt, aber leidend verhungert, weil sie sich nach dem Diebesglück eines kleinen Labendmädchens sehnt, wurde Gegenstand rührender Betrachtungen. Das Schicksal der „Gefallenen“ — Traviata bedeutet soviel wie die „vom Wege Abgeworfene“ — ließ die Bourgeoisie erhaben dünken. Die „Kamelle“, die Violetta an ihre zerstörte Brust pregte, wurde zur Modewort, und fast ein halbes Jahrhundert später feierte noch Eleonora Duse mit der Rolle der Kamellenbabe Triumphe in allen Hauptstädten der Welt.

Mit dem fideisen Infinkt des geborenen Musikdramatikers warf sich Verdi nach Vollendung des „Rigoletto“ und des „Trubadour“ auf den ihm von seinem Zeitgenossen Pläne gestifteten Stoff. Es lag ihm nicht bei daran, ob der Zeit

literarisch wertvoll war oder nicht. Jedenfalls entstand ein musikalisches Meisterwerk.

So paradox es klingen mag: Verdi ist der einzig würdige Wegener des Wagner, nur mit dem Unterschied, daß der Italiener alle Ausdruckskraft in den Gesang, der Deutsche in das Orchester legte.

Wie soll man den Zauber dieser leichtschwebenden und gleichzeitig tiefen Musik in Worte fassen? Im Melodien, die an letzte seelische Tiefen rühren, ranken sich wie Kolossalschmelze Korolaturen und hübsche Triller. Es wird stets im Tempo von 1850 getan und geliebt, man läßt unter Tränen und vergißt darüber, wie flüchtig diese Musik in ihrer Einfachheit ist. Das Vorbild beginnt mit einem Streicherchor von süßer Schwermut. Dies Sterbemotiv Violettas — es werden schon Leitmotive wie bei Wagner verwendet — erinnert an „Aida“. Und dann reißt sich ein musikalisches Perle an die andere. Es geht lustig her im Dreiertertelt. Aber das geht zu dem Talmiglanz der Orchesterwelt, so das berühmte Seilfeld „Auf, schlüpf in die dursigen Zügen den Reiz“. Die Tonalwelt des Orchesters bleibt stumm, vergißt aber nicht, das Herzfließen der Melodie zu zeichnen. Das Terzett im dritten Bild läßt sich nach Mozart hören.

Das Werk stellt an die Sänger hohe Ansprüche, obwohl sämtliche Rollen ungemein dankbar geschrieben sind. Die Hauptdarstellerin (Lotte Fischebach) muß über eine persische Korolatur verfügen und gleichzeitig mit der „Bodeme“ (Katon) singen und nachmalen können. Darf aber nie in süße Sentimentalität geraten, besonders in der Arie „Liebe, ach Liebe“. Dieses Thema zieht sich als Leitmotiv durch die ganze Oper und verklingt sie in der Sterbeszene. Hier haben wir schon den ganzen Verismus. Eine besonders schwierige Aufgabe erwacht dem halbwegs moralischen Vater Geronte (Emil Böhm), der in dem eindringlichen „Hut dein heimliches Leben keinen Reiz für deinen Sinn“ weder zu hoch noch zu tief singen darf. In den Nebenrollen beistehen sich Ena Maria Müller, Maria Barth, Viktor Wipach, Otto Seidel und Heinrich Klitzke. Die musikalische Leitung lag in Händen von Ernst Zupke. Vorher Schenck von Trapp schuf die Bühnenbilder im Jellist. Theodor Fankers die entsprechenden Kostüme. Der Beifall war überaus herzlich.

Dr. W. Waldschmidt.

„Die Jahreszeiten“.

Oratorium von Joseph Haydn.

Die „Jahreszeiten“ sind das Werk eines Neunundsechzigjährigen, der damit und mit der kurz zuvor entstandenen „Schöpfung“ der deutschen Musik nicht nur zwei unsterbliche Meisterwerke geschenkt, sondern ihr die Gattung des Oratoriums überhaupt erst eigentlich erschaffen hat. Was Haydn vorher an Oratorien geschrieben hatte, waren sojournale geistliche Opern gewesen, italienische Opern, versteht sich. Erst auf seinen Englandreisen hatte er die großen Chorwerke Haydns kennengelernt, und englische Lieder sind es denn auch gewesen, die ihm zur Grundlage seiner beiden Alterswerke dienten. Die Engländer zwar warteten vergeblich auf den würdigen Nachfolger Haydns: Haydn nahm die Dichtungen mit nach Wien und vertonte sie in der deutschen Übertragung des Barons von Emlen. So schuf er auf der Schwelle der Jahrhunderte das deutsche Chor-Oratorium für die damals aufblühende Singbewegung der Liebhaber-Chöre und schuf damit zugleich das Fundament für die deutsche Händel- und Bach-Reinhalte.

Weniger noch als die „Schöpfung“ haben die „Jahreszeiten“ mit der Tradition des biblischen oder mythologischen Oratoriums zu tun. Sie bezeugen wie kein anderes Musikwerk der Zeit den neuwachenden Sinn für die lebendige Anschauung der Natur, wie er in der englischen Philosophie des ausgehenden 18. Jahrhunderts seinen konsequentesten Ausdruck gefunden hatte. Was auch der Baron von Emlen sein Zeitgeist mit „poetischen Gemälden“ überladen haben, so ist es doch ein Glück, daß ein solcher Stoff dem Musiker mit den unerschöpflichen Naturgesetzen in die Hände gekommen ist, dessen Genie groß genug war, um sich nicht in kleinlicher Schilderung zu erschöpfen, sondern Tonmalerei, so realistisch sie auch anmuten mag, ist stets unauflösbar auf einen metaphysischen Hintergrund bezogen, der nicht nur in den Lob- und Dankgebeten an die Gottheit durchschleucht. Daran beruht auch die Gleichförmigkeit des Gesamtmerks, das einem in seiner dreiwöchigen Dauer trotz der Fülle von charakteristischen Einzelheiten und dem Fehlen einer eigentlichen „Handlung“ nirgends ins musikalisch Unauflösbare verloren erscheint.

Der Musiker Haydn hat sich in den „Jahreszeiten“ von der konventionellen Tonsprache seines Jahrhunderts womöglich noch freier gemacht als in der „Schöpfung“. Alle Gänge des „galanten Stils“ ist aus dem deutschen Sprachrohr abgeklungen.

Er erklärte, daß diese Jünder vor dem Abbruch von den Granaten entfernt worden seien, jedoch die Geschosse beim Aufschlagen in den nationalen Stellungen nicht explodieren konnten.

Der nationale Heeresbericht vom Sonntag.

Salamanca, 7. Dez. (Hinterbericht vom Sonderbericht-erläuter des DNR.) Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca vom Sonntag meldet von der 5. Division leichtes Geschützfeuer im Frontabschnitt von Belchite bei Saragossa. Im Kampfgebiet der 6. Division an der Front im Norden der Provinz Alava war wegen des schlechten Wetters wenig Geschützaktivität. In Ordnung an der Biscaja-Front beibehalten nationale Artillerie einen Eisenbahnzug und zerstörte rote Truppenansammlungen. An der Front im Norden der Provinz Burgos wurde bei Espinosa de los Monteros ein gegenseitiger Angriff durch einen Bajonettschlagangriff der nationalen Truppen abgebrochen. Dabei wurden dem Feind große Verluste beigebracht und einiges Kriegsmaterial erbeutet. Von der 7. Division an der Front von Madrid wird berichtet, daß an verschiedenen Frontabschnitten Milizen und Zivilpersonen zu den Nationalen übergegangen sind. Es war im übrigen wenig Geschützaktivität zu verzeichnen. Die nationalen Kräfte bombardierten erfolgreich verschiedene militärische Anlagen im roten Gebiet. Nationale Jagdflieger schossen an der Front von Madrid zwei rote Flugzeuge ab.

Sowjetrussischer Dampfer mit Kriegsmaterial gekapert.

Salamanca, 6. Dez. Der nationale Sender von Sevilla meldet, daß am Samstag im Mittelmeer ein sowjetrussischer Handelsdampfer, der Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten an Bord hatten, von einem nationalen Kriegsschiff gekapert und gezwungen worden sei, Kurs auf Ceuta zu nehmen.

Abenteuerliche Flucht eines nationalen Generals aus Alicante.

Paris, 7. Dez. (Hinterbericht.) Wie der Rundfunksender Teneriffa mitteilt, ist General Carrasco, der im Jahre 1932 mit General Sanjurjo die Militärrevolution

in Sevilla geführt hatte, in Gibraltar eingetroffen und hat sich von dort aus nach Sevilla begeben, um sich General Queipo de Llano zur Verfügung zu stellen. General Carrasco habe sich bei Ausbruch der Revolution in Alicante befunden und sei vier Monate lang von einer bedrängten Familie vor den roten Verfolgungen geschützt worden. Er habe als Bettler verkleidet in den Straßen von Alicante verlaufen, bis es ihm gelungen sei, mit Hilfe eines Ausländers nach Gibraltar zu flüchten.

„Hände weg von Beharabien, rumänische Eindringlinge!“

Scharfer Protest in der rumänischen Kammer gegen Sowjeteneindringung.

Bukarest, 6. Dez. Es kam in der rumänischen Abgeordnetenkammer zu einer außerordentlich bewegten Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Abgeordnete und Herausgeber der maßgeblichen Zeitung „Cugetul“, Scheicaru, die Politik der Sowjetunion gegenüber Beharabien aufs schärfste angriff. Die Debatte nahm ihren Ausgang von einem Aufsatz, den der Sowjet-gelehrte O. Trowitzky in der Zeitung „Jorile“ veröffentlicht hatte. In einer Entgegnung, die Scheicaru in seinem Blatt brachte, hatte die Jenseit einige Stellen getrichen.

Scheicaru führte nun den Beweis, daß er keinen Artikel auf Grund von unwiderleglichen Tatsachen voll aufrechterhalte; er hütete sich hierbei u. a. auf die Feststellung, daß in der Sowjetunion auch heute noch die Forderung „Das rote Beharabien“ herausgegeben werde, in der es beispielsweise in einer Folge aus dem Jahre 1936 wörtlich heiße: „Hände von Beharabien, rumänische Eindringlinge!“ Auf geographischen Karten, die amtlich von den Sowjets herausgegeben werden, sei Beharabien als geraubtes Gebiet bezeichnet.

Schließlich erinnerte in diesem Zusammenhang der Führer der Christlich-Nationalen, Abgeordneter Goga, an die Rundfunkrede, in der kürzlich in Tiflis in rumänischer Sprache ausdrücklich die Vorbereitung nach Vereinigung Beharabiens mit der Sowjetunion ausgesprochen worden sei. Scheicaru griff in der Folge, unterstützt von Goga, die rumänische Jenseit sehr heftig an, die es dauernd verweigere, daß diese nicht wegzuleugnenden Tatsachen in Rumänien veröffentlicht werden.

Franz Jansen †.

Der frühere Stellvertreter Wilhelm Gultlofs.

Berlin, 6. Dez. Der Ortsgruppenleiter Damos der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Jansen ist in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Krankenlager an Lungenerkrankung gestorben.

Jansen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gultlofs, zu dessen engerem Kreis des Kreises er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Damos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, zunächst in St. Gallen und später in Damos, nachdem er sich ein Lungenerkrankte als Soldat im Felde zugezogen hatte. Sein Tod muß nun so schmerzlicher empfunden werden, als er einige Tage vor dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Gultlofs David Frankfurter erfolgte. Denn gerade Jansen hätte sein Zeugnis für das gescheiterte Verhalten Wilhelm Gultlofs ablegen können. Noch vor zwei Wochen weilte er in Luzern, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenerkrankung, die ihn im Anschlag an diese Reise auf Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge.

Jansen hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Borbildliche Mitarbeit am Vierjahresplan.

Ein Beschluß des Verbandes privater Feuer- versicherungsgesellschaften.

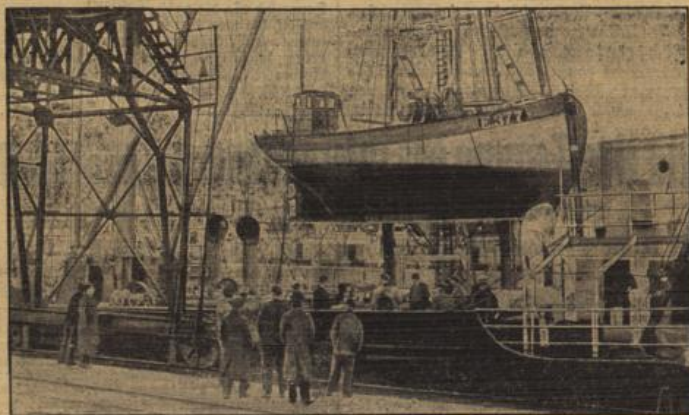
Berlin, 6. Dez. Der in Dresden tagende Verband privater Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften hat in Anwesenheit des Leiters der Reichsgruppe Versicherungen beschlossen, sich dem mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragten Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring durch Bildung einer besonderen „Gemeinschaft der privaten Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften“ zur Verfügung zu stellen. Aufgabe dieser „Gemeinschaft“ wird es sein, während der Durchführung des Vierjahresplanes den Industrien, die der Erzeugung der besonders wichtigen deutschen Roh- und Werkstoffe dienen, Feuer- und Lebensversicherung, unter Verzicht auf jeden Gewinn zu gewähren.

„Hitler führt die deutsche Nation zu neuem Leben.“

Ein Aufruf des Generals Herzog.

Pretoria, 6. Dez. General Herzog hat in einem Aufruf alle Afrikaner aufgefordert zurückzukehren zu den alten Idealen. Wenn eine Nation moralische Qualitäten verliere, dann könne sie in der Geschichte nichts mehr erreichen. Die letzten Jahre zeigten eine Zerkleinerung der wirtschaftlichen, moralischen und politischen Sphäre. Weiter fordert Herzog dazu auf, auf den Grundlagen der Vergangenheit aufzubauen, die Familie und das Elternhaus zu achten. Mussolini und Hitler hätten ihren Völkern einen neuen Glauben geschenkt. „Hitler“, so heißt es dann wörtlich, „führte die entwurzelte deutsche Nation nach einmal zu neuem Leben.“ Er knüpfte an die Traditionen der Vergangenheit an. Die deutsche Nation nimmt heute wieder eine Stellung ein, die sie in den Augen der Welt Achtung genießen läßt.

Florian Rienz.



Ein Schiff wird verfrachtet.

Eine eigenartige Verfrachtung erlebte der Bremer Freihafen. An Bord des Dampfers „Schönfels“ wurde der 75-Tonnen-Motorschiff „Drott“ verladen, der von der iranischen Regierung zu Forschungszwecken angekauft wurde. Eine Fischerei-Ausrüstung und Einrichtung für biologische Forschungen, die im Meerbusen von Iran vorgenommen werden sollen, gingen mit an Bord. (Scherls Bilderdienst, K.)

Einigtimmenführung entschwinden, alle schwebelnde Oberflächlichkeit vom Klang des Begleitorchesters ferngehalten. In manchen Stücken, etwa der Jagdrie, gerät Hande hülflos, wohl kaum ohne tieferen Sinn, gekoben in die Nähe des. Noch härter aber spricht aus seiner Kunst der unerschütterliche Klang des Volkslieds; hier weihen sich, beispielsweise vom Spinnlied und der darauffolgenden Ballade aus, unmittelbare Wege zu Webers „Freischütz“.

Die Aufführung im Kurhaus durch den Cäcilienverein und in der „Hör- und Hör- am Sonntag hat die untergeordnete Frische der „Sängerinnen“ sehr eindringlich bewiesen können. Am Puls stand zum erstenmal Paul Waldberg. Was die Darbietungen des Cäcilienvereins noch seiner Vorbereitung verbannt haben, ist immer nur jugendliche in Klammern zu würdigen möglich gewesen. Nun vermohle Goldberg einmal selbst zu erkennen, was die unbedingte Gewissenhaftigkeit seiner Einstudierung und die auf intimer Vertrautheit mit dem Werk beruhende Sorgfalt seiner Behandlung des Orchesterflanges geist hatten; der langanhaltende Schulbeifall bewies ihm, wie vieler Sympathien er sich hier erfreut. Erfolgreich war auch der Eindruck, den die Vertreter der drei Solopartien hinterließen; die Himmels- und im Vortrag für die Partie der Hanne bestens disponierte Sopranistin Sophie Härmel, der musikalisch auffallend höhere Tenor Walter S. als Lukas und Theo Hannappel, der einheimische, oft bewährte Bariton als Simon, den jeder eine Erfüllung an der vollen Entfaltung seiner schönen Mittel gebietet haben soll. Chor und Orchester bewältigten die schon quantitativ anspruchsvollen Aufgaben mit oft nachgerühmter Einfachheit.

Dr. W. Stephan.

* Die „Internationale Gesellschaft zur Erneuerung geistlicher Kunst“, die in Frankfurt a. M. ihren Sitz hat, wurde eingeladen, aus Anlaß der Weltausstellung in Paris 1937 eine internationale Musikausstellung zu veranstalten. Die Gesellschaft hat die Einladung angenommen und wird in der Woche nach Pfingsten, vom 18. bis 21. Mai 1937 in Paris eine Reihe von großen Konzerten veranstalten, in denen eine Zusammenfassung der besten Arbeiten aller bisherigen Musikfesten der Gesellschaft geboten wird. Die Vorbereitungen zu diesen Konzerten liegen in der Hand des Geschäftsführers der Gesellschaft, Organist Franz Baum, Frankfurt a. M. Nach dem großen Musikfest im vergangenen Sommer in Frankfurt a. M. wird die nächste Jahresversammlung der Gesellschaft erst 1938 wieder stattfinden und zwar in Wien und Budapest.

Grabbes „Don Juan und Faust“.

Zeitvorstellung zum 150jährigen Bestehen des Berliner Staatstheaters.

Auf solcher Höhe künstlerischer Entwicklung ist es schön, feste zu feiern! Mit reiner Freude dürfen wir der Großen der Vergangenheit gedenken, wenn die Gegenwart ihrer würdig ist. Neidlos verfolgen wir die hohe Reihe der Namen, die Weltkette in der Geschichte des Theaters und der dramatischen Dichtung geworden sind — von Döbberlin angefangen, dem Gründer des „Nationaltheaters“ auf dem Gendarmenmarkt, über den großen Tragöden, die Bethmann-Langelmann, Pfiffner, Devrient bis zu Marie Seebach und Matzowsky.

Die Feier des Staatstheaters war zugleich ein schuldiger Tribut zum Gedächtnis des Dichters Grabbe. „Don Juan und Faust“, der höchste Wurf des Tragikers, erfährt eine Darstellung, die den großen Energien des Wortes durchaus gerecht wurde. Grabbes Ringen nach neuen Lebensinhalten wurde zu ergreifender Erlebnis. Das Drama steigt auf aus der Stille einer Übergangszeit, die so nahe verwandt ist der von unserem Geschlecht erlebten Jahrhundertwende:

„Nichts glauben kannst du, eh' du es nicht weißt, nichts wissen kannst du, eh' du es nicht glaubst.“

Es erhebt sich aus dem Schmerz um Deutschlands Schicksal: Deutschland! Vaterland! Du bist das Herz Europas. Ja, ja, zerfalle, wie nur ein Herz es sein kann!

Grabbes stürmende Seele drängte nach Kraft und Macht. Das Wort „Übermensch“, von Goethe geprägt, nach Nietzsche zu einem philosophischen Begriff gemacht, wird bei Grabbe Gestalt. Mit seinem Faust könnte Zarathustra sagen: „Wozu Mensch, wenn du nach Übermenschen nicht strebst?“ Doch freilich fehlt es dem Werke, wie Immermann sagte, an der „reifeften Durchbildung“. Nicht zu leidet dramatischer Klänge gelangt die Auseinandersetzung der beiden Menschenmole, des erhabenen Übermenschen Don Juan und des doch nicht nur überlitterlichen Übermenschen Faust. Wir empfinden die Tragik eines großen Willens.

Jürgen Fehling, der Spielleiter, brachte dieses Rollen zu mächtigem Ausdruck. Die auseinanderstrebenden Kräfte waren gesammelt, die menschlichen Wirkungen vertieft und erhöht. Fehling gab das Drama in stilvoller Form, ohne zeitliche Gebundenheit. Die schlichten und doch phantastischen Bilder von Rogus Giese gab dem Dargestellten weiten Raum. Die technischen Mittel des Theaters schufen die Illusion übernatürlicher Gewalten.

Gustav Gründgens war Don Juan. Eine Lohr der Lebensfreude, leuchtend und hell, ein großer Künstler war der deutsche Faust, eine intellektuelle, überlegene Erscheinung. Bernhard Minetti gab dem teuflischen Ritter Schärfe des Wortes und des Tones. Käthe Dorsch (Donna Anna), eine verteilte Gestalt, wie ein Bild Boileaus, Friedrich Käßler (Gusman), Otto Graf (Octavio), Arbert Wälscher (Leporello), zeugten für den Reichtum des Staatstheater-Ensembles.

Der Beifall war dem großen Anlaß und der bedeutenden künstlerischen Leistung angemessen. Es beteiligte sich an ihm lebhaft Ministerpräsident Göring.

Paul Arnarius (Bremen).

* „Ein Deutscher namens Stein“. Im Rahmen der Gaudium- und Kulturwoche brachte das Bremer Staatstheater als Festaufführung das Drama „Ein Deutscher namens Stein“ von dem Gaudium- und Kulturbeauftragten Hans Jansen, Reichskulturminister Wilhelm Müller-Schell. Die Aufführung wohnt zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens bei, so unter anderem der gesamte Bremer Senat, der Führer der SA-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmer, der Führer des SS-Abchnittes 14, Oberführer Jüres, der Landeskulturminister Walter-Ems Schulze und Reichsleiter Blante. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus folgte gespannt dem dramatischen Geschehen dieses von jugendlichem Feuer getragenen Schauspielers und dankte am Schluß der sieben Bilder dem anwesenden Dichter mit lang anhaltendem Beifall.

Paul Arnarius (Bremen).

* „Ein Deutsches Theater in Brasilien“. Der Theaterverein in der deutsch-brasilianischen Stadt Blumenau bereitet den Bau eines modernen Theaters vor, das zu einem Stützpunkt der deutschen Kunst und Kultur in dem von Deutschen reich besiedelten brasilianischen Staat Santa Catharina werden soll. Die Baukosten sind bereits zum großen Teil durch freiwillige Spenden aufgebracht worden, ein Beweis für den starken Gemeinschaftsgeist der deutschen Bevölkerung in Brasilien. Der Bauplan wurde gleichfalls von einem Mitglied der deutschen Gemeinde in Blumenau gestiftet.

Bildende Kunst und Musik. In Essen brachte der neue städtische Musikdirektor Albert Bittner „Herbstfeier“ (für großes Orchester, gemischten Chor und Bariton) von Gerhard Trommel (der als Kompositionsdirektor am hiesigen Konjunktariat, Frankfurt a. M. wirkt) zu erfolgreicher Aufführung.

Stadtnachrichten.

Einmal im Jahre...

Einmal im Jahre geschieht's: Da klingen wieder auf, so froh und hell. Nicht draußen in der Natur werden sie gesungen. Umgeben von rauhen Winden, von Schnee und Eis, blüht im warmen Stübchen das Weihnachtswunder auf und unter Glockenklang und Weihnachtsgejang erkraftet das Licht des Christbaums.

Nach stehen wir in den ersten Dezembertagen. Aber die Gedanken eilen voraus und im Geiste sehen wir in der Zimmerdecke den brennenden Weihnachtsbaum. So wie dies Leuchten in die Nacht hinausdringt, leuchtet für alle Menschen die helle Gestalt des Erlösers in das Dunkel des Lebens hinein. Sie ist wie der Lichtstrahl, der aus der Hölle dringt um die Weihnachtszeit und wie dieser dem Wanderer den Weg weist in dunkler Nacht, so führt jener heute wie immer die Menschheit durch alle Jährnisse hindurch auf den rechten Weg.

Das ist echtes Weihnachtslicht, vor dem wir gebend die Augen schließen. Immer wird es uns leuchten und uns aus Not und Bedrängnis retten, wenn wir den Glauben an seine Kraft nicht verflümmern lassen.

Tierschutz im Winter.

Schützt die Tiere vor Kälte und Nässe.

Die in Ställen gehaltenen Tiere müssen im Winter vor Jagluft, Kälte und Feuchtigkeit geschützt werden. Dies geschieht zweckmäßig durch Abdichtung vorhandener Risse an den Türen, Lüftung und Öffnungen in der Stallwand, so weit diese nicht zur vorrichtigen Lüftung notwendig sind. Pferde, die draußen weiden müssen, sollen sorgfältig zugedreht werden, damit sie nicht unter der Kälte und Nässe Schmerzen und gesundheitliche Schädigungen erleiden. Rinder müssen für den Winter eine besonders feste, mit Stroh angelegte und vor Regen, Schnee und Kälte fester bewahrende Stütze erhalten, sofern es möglich unumgänglich notwendig ist, diese Hunde außerhalb des Hauses zu lassen. Kettenhunde müssen fest besonders reichlich gefüttert und auch mehrmals täglich von der Kette losgemacht werden, damit sie sich die notwendige Bewegung verschaffen, hierdurch den Körper erwärmen und die Glieder gelenkig erhalten können. Das Tiergutegehe des neuen Reiches verlangt von allen Menschen Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der Tiere. Eine tragbare Tierquälerei wird nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht allein in einer Forderung erblickt, die einem Tier Schmerzen bereitet, sondern Tierquälerei ist auch die Vernachlässigung eines Tieres in Haltung, Pflege und Unterbringung. Es ist Pflicht eines jeden, für die Tiere einzutreten, die als treue Helfer des Menschen auf dessen Begleitung angewiesen sind. Wer Tiere vor Schädigungen bewahrt, erfüllt damit nicht nur eine bedeutende gesellschaftliche Pflicht, sondern er hilft auch, dem Volksermögen erhebliche Werte zu erhalten. Deshalb sei ein jeder darauf bedacht, anderen Volksgenossen bei dem Schutz von Tieren vor Kälte und Nässe behilflich zu sein.

Am gestrigen „Kupfernen Sonntag“ waren die Geschäfte nicht für den Weihnachtsverkauf geöffnet, der sich in diesem Jahre nur auf den „Silbernen und Goldenen Sonntag“ erstreckt. Trotzdem herrschte in den Hauptgeschäftsstraßen am Nachmittag, nachdem der Himmel ein etwas freundlicheres Gesicht gezeigt hatte, reger Verkehr. In den Schaufenstern konnte man die Leistungsfähigkeit des Wiesbadener Einzelhandels und Handwerks bewundern und so mancher Wunsch wurde laut, der zu Weihnachts Erfüllung finden wird. In verschiedenen Straßen waren bereits Adventstränge aufgehängt worden, die die Vorweihnachtsstimmung noch unterkräftigen. Am Sonntagmorgen legte ein Schneetreiben über die dicken Straßen zögerlichen Schrittes wieder. Für unsere Winterfreunde war das eine große Enttäuschung. In der Nacht vom Sonntag auf Montag legte kräftiger Schneefall ein. Leider war am Montagmorgen von der weißen Krone in der Stadt nichts mehr zu sehen.

Wiesbaden wieder Weltkurstadt. Dr. Freger, der verdienstvolle Leiter der Vortragsreihe des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins, deren Abende sich stets regen Interesses der Kurgäste und Einheimischen erfreuen, hatte

Neue Munition im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Wiesbadens Bevölkerung bewies erneut ihre Gefesfreundigkeit.

Keiner schloß sich aus am „Tag der nationalen Solidarität“.

Es ist etwas Seltsames am diesen Tag der nationalen Solidarität. Er heißt sich aus mancherlei Gründen aus der Reihe der WBS-Strahlenjammungen heraus. Einmal jammernd an diesem Dezember-Samstag nachmittags Volksgenossen, deren Aufgabe es persönlich ist, Tag für Tag in immer mehr gesteigerter Schaffenskraft für das deutsche Volk zu arbeiten, sei es in den Umkleieräumen der Partei oder den Behördenbüros, sei es im Dienst des kulturellen oder wirtschaftlichen Aufbaues des neuen Reiches. Ihre Arbeit ist auf eine Zeit gerichtet: der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes zu dienen. An diesem Tag der nationalen Solidarität verlassen sie aber Schützengänge und Bühnen, gehen hinaus auf die Straße, um zu dokumentieren, daß sie gewillt sind, nicht nur allein durch ihre Spende für das Winterhilfswerk ihre Verbundenheit mit den Ärmsten unserer Volksgenossen zu beweisen, sondern auch praktisch bei anderen Volksgenossen um die Spende zu werben. Es mag für manchen der rund 600 Sammlerinnen und Sammler, die gestern in Wiesbaden die Sammelbüchsen schwenkten, leichter sein, einen größeren Geldbetrag in die Büchse zu werfen, als zu ihrer Fälligkeit bei den Passanten zu werben. Aber das ist trotzdem alles reiflich auf die Straße gegangen, denn es war, wie in allen Kreisen des deutschen Volkes der Gemeinschaftsgedanke des Dritten Reiches feste Wurzeln geschlagen hat.

Ein anderer Grund, der die Samstag-Sammlung aus der Reihe der WBS-Sammlungen heraushebt, ist der, daß keinerlei Abzeichen verlangt wurden und daß trotzdem die Bevölkerung eine Bereitschaft zum Spenden zeigte, die die Sammler, Spender und WBS-Betreuer tief beglückt. Es ist nicht so — und das werden sich die meisten Köpfe jenseits der Grenzen merken müssen —, daß der Volksgenosse nur dem WBS spendet, wenn er die schönen, geschnittenen Abzeichen zur Schau tragen kann, nein, er gibt einzig und allein aus dem Gefühl heraus: du mußt opfern, damit wir gemeinsam die Not bannen helfen.

So war es auch am Samstag. Die Wiesbadener haben ihre Gefesfreundigkeit wieder einmal aufs beste bewiesen. Nicht nur ein mal haben sie ihr Scherlein, nein, auch wenn sie schon gespendet hatten, ließen sie sich nicht zweimal bitten, sondern opferten zum zweiten, dritten, ja zehnten Male. Strauß, Strauß schwenkten die Sammler anermü-

det ihre Büchsen, die mit der Zeit ein ansehnliches Gewicht erhielten. Wo, wie an verschiedenen Stellen der Stadt, Plakonzerte der Mitglieder der Parteigliederungen die Volksgenossen zusammenriefen, da hatten die Sammler alle Hände voll zu tun, um ja keinen Gefesfreund zu verpassen. Selbst der im Verlauf der Sammelaktion leise niedergehende Regen ließ keinen Sammler „ausbrechen“; jeder blieb an seiner Stelle und hielt wader durch, galt es doch, zu helfen, um gerade im Weihnachtsmonat allen Deutschen Freude ins Heim zu bringen. Was bedeuten da schon die paar Tropfen Regen, die mit Humor ertragen wurden. Rede und Gegenrede flog vom Sammler zum Spender. Beide waren stolz, mitwirken zu können.

An der Spitze der Wiesbadener Sammler stand

Reichsführer SS, Himmler,

der sich den Kaiser-Friedrich-Platz und die Wilhelmstraße als Tätigkeitsfeld ausgesucht hatte und hier reiche Ernte hielt. Eine große Menschenmenge hatte sich bei Beginn der Sammlung auf dem Kaiser-Friedrich-Platz eingefunden, um diesem alten Kämpfer und bewährten Mitarbeiter des Führers leben und ihm die kleinen und großen Spenden anzuvertrauen. Nicht nur die Schutzstaffel und die Polizei, deren Reichsführer von Chef SA, Himmler ist, sondern die ganze Wiesbadener Bevölkerung weiß die Ehre der Anwesenheit des Reichsführers SS in den Mauern unserer Volksturmstadt zu schätzen. So erhielt der „Tag der nationalen Solidarität“ für Wiesbaden eine besondere Bedeutung und Spender wie Sammler strengen sich besonders an, um zu einem befriedigenden Ergebnis der Sammlung beizutragen. Es schloß sich keiner aus, um neben dem materiellen Erfolg auch zum ideellen Sieg, den das deutsche Volk an diesem Sammeltag erneut errungen hat, beizutragen.

Als die Strahlenjammung zu Ende war, steht in den NSR-Dienststellen hochbetrieht ein Büchse am Büchse wurde entleert, das Munitionslager im Kampf gegen Hunger und Kälte wurde wieder beachtlich aufgefüllt, dank der Opferbereitschaft der Wiesbadener Bevölkerung.

Und nun das Ergebnis:

In Wiesbaden wurden insgesamt

rund 13 500 RM.

gespendet, eine Summe, die das Sammelergebnis des Jahres 1935 mit rund 9000 RM. um 3600 RM. übersteigt. Wiesbaden kann auf diese Spendensumme stolz sein. W. F.

Ich selbst das Thema „Wiesbaden wieder Weltkurstadt“ für einen Vortrag am Freitag vorbehalten. Untere Heimatstadt war von jeder ein Mittelpunkt des internationalen Gesellschaftslebens und ein längerer Aufenthalt in Weltkurstadt Wiesbaden galt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und später bis zum Ausbruch des Weltkrieges als eine Selbstverständlichkeit für die oberen Reichtümer aus aller Welt. Dr. Freger entwarf ein anschauliches Bild von den Höhepunkten des Wiesbadener Kurlebens vor 70 Jahren, als das Jagdschloß Bettreiter aller Gesellschaften, vom Kaiser bis zum Bankrott, nach Wiesbaden ludte, nicht immer zur Hebung des Ansehens des Bäderortes. Als das Spiel verboten wurde, begann eine neue Etappe im Wiesbadener Kurleben. Das Interesse, das Wilhelm II. unserer Stadt schenkte, führte dazu, daß Wiesbaden zum ausgesprochenen Modestad wurde. Die Kur-einrichtungen und die Städte der Kur wurden ausgebaut, um jedem Geladenen der von Jahr zu Jahr zunehmenden Gästezahl Rechnung tragen zu können. Mitten in der Blütezeit verfiel der Krieg und schaffte unserer Stadt Wunden, die sich nur langsam schließen. Die Krise kann aber glücklicherweise als überwunden angesehen werden. Der Staatsumschwung im Jahre 1933 hat der Zukunft auf eine Besserung der Verhältnisse einen neuen, berechtigten Auftrieb gegeben. Es geht aus in Wiesbaden wieder aufwärts. Die Wiesbadener Bürger der Stadt, die den Kurverein mit dem kräftigen Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein alles zu tun, was unsere Gäste dienlich ist. Über 1000 Wiesbadener stehen bereits in den Reihen des WBS.

um an dem weiteren Ausbau Wiesbadens als Weltkurstadt tatkräftig mitzuwirken. Dr. Freger konnte den Dank der Juchrer für seine anschaulichen Ausführungen entgegennehmen. Zahlreiche Lichtbilder aus dem alten und neuen Wiesbaden erläuterten den Vortrag. Am Ende des Abends sah man noch den Ufa-Kulturfilm über unsere Stadt, der in ganz Deutschland gezeigt wird und hoffentlich recht viele Volksgenossen auf die Schönheit der Weltkurstadt zwischen Löss und Rhein aufmerksam macht, und uns neue Gäste und Freunde zuführen wird.

Irren ist menschlich

Gestern ergab sich ein Scherlein ganz anders. Es lag das Irren, ob er diesen blühenden Dienst an seiner Gesundheit aus dem Abend verzieht, meinte er, das wäre des Guten wohl noch zu viel. Er war ganz erlaucht, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Jahnplage mit Chordorff sei, um der Verletzung der gefährlichen Spielerette in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -93-

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 2. Dezember auf 104,7 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber der Vormonat um 0,3 % erhöht. Dies ist vor allem auf die Zulammenziehung der geschäftlichen monatlichen Preisauflage bei Brotgetreide, sowie auf weitere Preisrückführungen für Einfuhrrohstoffe zurückzuführen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,6 (plus 0,6 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,5 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 122,9 (unverändert). Für den Monatsdurchschnitt November lautet die Großhandelskennziffer 104,4 (plus 0,1 %). Hauptgruppen: Agrarstoffe 103,2 (minus 0,6 %), Rohstoffe und Halbwaren 95,2 (plus 0,5 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,2 (plus 0,5 %), und industrielle Fertigwaren 122,8 (plus 0,5 %).

Freier Kinder-Nachmittag. Das Paulinenschloßchen war am Sonntag das Ziel zahlreicher kleiner Buben und Mädchen, die zum Teil allein, aber auch vielfach mit den Eltern den Kinder-Nachmittag, den die Frauennarbeitsgemeinschaft der Reichschrifttumsamter Wiesbaden zugunsten des Winterhilfswerts angeht hatte, besuchten. Ein lautes, fröhliches „Ah“ entfuhr dann jeweils den Lippen der Kinder, wenn sie den Saal betraten und den im Lichterglanz erstrahlenden Weihnachtsbaum bestaunten. Anne Seelig, die Leiterin der Frauennarbeitsgemeinschaft der Reichschrifttumsamter Wiesbaden begrüßte die vielen Besucher mit einer Ansprache, in der sie mit Dankbarkeit des Führers gedachte, der es ermöglicht, daß die Kinder wieder lachen können. Damit das Lachen der Kinder aber auf ihren Lippen nicht erstickt, ist es die Pflicht jedes Volksgenossen, das Wert des Führers in allen Taten tatkräftig zu unterstützen, so auch das WBS. Freudig lauchten die Kinder den verschiedenen Darbietungen, besonders den zahlreichen Kasperlspielen, die den Großpapa der Kleinen von Vorstellung zu Vorstellung steigerten. Wahre Lachsalven durchhallten den Raum, denn was stellte der tolle Kasper nicht alles an, und sogar wiesbadenerisch sprach er ganz trefflich mit einem Wortschatz. Das gefiel den Kindern so ausnehmend, daß sie sich mit dem Kasper besonders schnell anfreundeten. Die Rahmen- und Kasperlspiele waren von Anne Seelig, Hildegard Geppert, Helene Schidel-Zimmermann und Ria Holland verfaßt und hatten als Kasperlerin noch Gerda Osterheld. Später hätte man dann die wunderbare Geschichte von den zwei Apfelbrüdern (Verfasserin Minna von Konarski), die infolge ihrer Lebensauffassung ein recht verschiedenes Schicksal erlebten, denn der eine Apfel wurde von einer Ziege gefressen, während der andere in Goldpapier verpackt den Christbaum schmücken durfte. Auch „Petersins Kinderwunsch“, Gedicht von Anne Seelig, wurde mit Lichtbildern illustriert, während das Wintermärchen „Ein Rabe, ein Hahn und ein Lämmchen“ von Maria Weidnerscher-Schmitt, von Elisabeth Berzel bebildet. Die Sprecherin der drei Erzählungen war Tra Krammer vom Deutschen Theater. Mehrere albenkante Weihnachtslieder, sowie das Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht“ (Klavier: Beria

Der Nikolaus war da!

Gestern war Nikolausstag, ein Tag, dem meistens unsere Kleinsten mit Bonnen entgegengehen. Wenn der St. Nikolausstag herangekommen ist, dann beginnt die eigentliche Vorweihnachtszeit. Dieser Tag ist ganz erfüllt mit dem Geheimnisvollen, das unseren Kleinen das Weihnachtsfest zum Erlebnis werden läßt. In diesen Tagen, da die Adventstränge uns auf das schönste Fest des Jahres vorbereiten, da die Winter in der Küche mit allerlei Badewort hantiert, dessen köstlicher Geruch uns in die Kälte führt, da wir mit unseren Kleinen die Theater ins Märchen gehen und beim Mitterleben der Geschehnisse auf der Bühne selbst wieder in unsere Jugendzeit zurückgeführt werden, spüren wir so recht die Freude der Kinder, die es nicht abwarten können, bis der Hellige Abend herangekommen ist. Eine Art Generalprobe für diesen Tag ist der Nikolausabend, nur daß man diesem Abend mit gemäßigten Gefühlen entgegengeht. Vielleicht nannte St. Nikolaus einst etwas gerottet haben von einem Unartigen und ohne Gabe an meinen Schuben vorbeizugehen oder gar die Karte für mich bereithalten? Diese Fragen spuken in den Köpfchen unserer Kleinen, und je mehr der Tag näherkommt, um so mehr gelobt man Besserung. So ganz gebeut ist es ihnen allen nicht, wenn St. Nikolaus sich persönlich über das Verhalten seiner Schutlinge erkundigen will. Aber es ging in den letzten Tagen gar so Manches Kinderherz, schlug wieder ruhiger, als der gefürchtete aber dann doch grundgütige Mann mit dem langen Bart und dem großen Sak seine Mahnungen und Gaben gebracht und dann weiter gewandert war. Schöne Kinderseil!

(Bittner, A.)



Eine gelungene Veranstaltung im Oberlinzeum am Boieplatz.

Dotzheim.

Schulkinder-Speisung. Seit einigen Tagen erhalten die hiesigen bedürftigen Schulkinder als Frühstück eine Portion warme Suppe, die den Kleinen zu ihrem Brot vorzüglich mundet.

Frauenstein.

Bierstadt.

Sonnenberg.

Kloppenheim.

Die Krieger- und Militärlieferanten (Kaffhäuser und) trug an den drei vergangenen Sonntagen ein Opfer-
fehen zugunsten des Winterhilfswerkes aus. Es wurde
zig beim Schießsport gefeiert. Die Sieger wurden mit
Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Ruboff's Fleck zeigte die Namen des Programms als Träger revolutionärer Gesinnung, ihre Werke waren Kampfanlagen gegen eine andersgerichtete Kor- und Sittenlosigkeit, das multifakultäre Schaffen in neue Form. Glad empfand das multifakultäre Schaffens, das die Oper geworden war, durch die deutsche Oper mit idealem Inhalt, Schiller kämpfte noch den Kämpfern bis zum Tode den Kampf für die Freiheit, ihre Stimme der Zeit, das Heinrich Laube aus Schillers Briefe, die seine geistige Erziehung, aber es wäre schiller, wenn ihr ihre Gedichte, die Jüngere, die Schiller gibt der Welt aus Notwendigkeit, und Schiller, die Kämpfer zum Idealen, Guten und Ewigem, er mündet das Ewig zum Gegenstand des Gemütes und der Liebe, Den Sinn des Abends deutete Ruboff's Fleck. Es wäre schiller um unsere Jugend besetzt, wenn wir es bei der Bezeichnung dieser

Musik- und Vortragsabende.

* **Adventsfeier** in der Marienfriede. Am Sonntag fand in der Marienfriede eine Adventsfeier statt, die unter stiftlicher Mitwirkung des Kirchenmusikdirektor Kurt U. (Orgel) und Franz Christ (Violone) der unter stiftlichen Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Voh bestritten wurde. In der Mitte des sorgfältig zusammengestellten Programms fand eine kurze Ansprache von Kurt U. in der dieser mit eindringlichen Worten darauf hinwies, daß Freude, Liebe und Hoffnung die Gefühle seien, die in der Adventszeit jedem Christen religiöses Leben lebendig schwingen. Und diesen Gedanken gaben auch die musikalischen Darbietungen, namentlich diejenigen totaler Art, durchweg klingenden Ausdruck. In Chören von Schütz, Bach, Gesius, Jungo, Praetorius und in Chören von Orgel sowie die oft herrlichen himmlischen Qualitäten der Kirchenorgel, die in der Adventszeit eine besondere Geltung im Ausdruck zu unerschöpflicher Freude und Burchenbung erwies sich Kurt U. in Bezug auf Technik und Farbergebung wiederum als meisterlicher Beherrscher seines sonstigen Instrumentes. Violoncello von Corelli, Mozart und Händel gab Franz Christ Gelegenheit, kristallhellen

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Raubold i. L. 6. Dez. Am Samstag fand im Distrikt „Schlicht“ die diesjährige erste Brennholzerheberung statt. Es wurden durchschnittlich folgende Mengen erzielt: Fudenschmeltholz 28 RM, das Kiefler, Eigenschmeltholz 14 RM, Eigenschmeltholz 10 bis 12 RM, Buchenwollen per 100 Stk im Durchschnitt 10 bis 12 RM. Das in diesem Distrikt geschlagene Raubholz ist bereits privat verkauft.

Aus dem Rheingau.

Der „Tag der nationalen Solidarität“.
Eltsville, 6. Des. Die Führer der Partei und deren Gliederungen, die Vertreter der Behörden und Berufsstände der Stadt fanden in gefühlvoller Einheitsbereitschaft am „Tag der nationalen Solidarität“ bereit und konnten am Schluss der Sammlung der Verführung des Winterkriegswortes den unübertroffenen Betrag von 418.94 RM. als Ergebnis melden.

Eltsville, 6. Dez. Bei den Winterarbeiten für die öffentlichen Anlagen der Stadt ist dem neuen Rathaus in der Mathews-Müller-Strasse ein besonderes Augenmerk zugewandt worden. Die Rasenfläche vor dem Rathausgebäude ist mit Rosenblüden bepflanzt worden, wozu im nächsten Sommer das Eltsville Rathaus auch den Namen „Stadt der Rosen“ alle Ehren machen wird.

Wulfsborn (Kriegs). 5. Dez. Bei Einladung des Bürgermeisters und Ortsbauernführers fand eine Wärsener Zusammenkunft statt, in der vor allem die Notharbeiten in den Weinbergen besprochen wurden. In der Weinbergsgesamtheit wurden ab Frühjahr 1937 durchaus nicht kleine Europäerreden mehr angepflegt worden. Der Bezug von Vitroverben jedoch ist nur durch die Genossenschaft möglich. Für die Wärsener, die eben wollen, wird es daher notwendig, sich einer Genossenschaft anzuschließen.

Frankfurter Nachrichten.

[illegible]

er „Tag der nationalen Solidarität“ in der Gauhauptstadt.
= Frankfurt a. M. 5. Des. Gauleiter Sprenger er-
öffnete den „Tag der nationalen Solidarität“ in Gau
Hauptstadt mit einer Sammlung bei den bedeutendsten
Irrtümern des rhein-mainischen Wirtschaftsgebiets. Um 5 Uhr
und der Gauleiter schon wieder an der Hauptmaße
in Frankfurt a. M. Rüdiger umlagert von Beobachtern

Werte genug sein können. Sie sollen vor allem uns In-
sporn sein, dafür zu sorgen, daß eine solche Kultur nicht
untergeht; ja daß sie weiter wächst. Alle großen Kulturen
des Vorgegangenen gingen zugrunde, weil die ursprünglichen
Schöpfer der Klasse am Blutergießung abstarb. Adolf Hitler.
Wir werden aber die Kulturgewissheit erben! Dafür hat bei
einem jeden Haus des Führers unseres Volkes gelebt, und
da Augen und Ohren, Herz und Hirn frei sind, die Jugend
von heute fühlt sich als Erbe eines Beechoven, Goethe,
Hölderlin. Über nur Erde ist, hat die Verpflichtung zu
die Qualität der ausgewählten Stände des Lebens gegenwärtig
Kolonat durch die Art ihrer Darbietung. Es waren gewisse
Kräfte am Werte. Aidenmullerdirektor Kurt U entsefstele
der beste die Lanowen der Bischen Locca und August
D-Moll im 1870 m Gangelung der neuen Jugend her
legte Karl S-G mit dem Evangelium von den Jüngern
„Schißals-Beben“. Heinz Laube holte aus Goethes „Faust“
den Gleichklang des Dichters mit dem Empfinden der Jugend
im Gesang der Hölzfläner, im Lied des Tümmers und
Schlußmonolog. Nur der verdient die Freiheit wie das
Leben, der sie täglich sich erringen muß.“ Helena Braun
(Arde der Akademie für Auszubildende in Aulis) und Arde
der Genote aus „Adello“) und alle haben ich (zwei Artikel)
aus der Genote „Friedrich Schiller“, begleitet vom Werner
Wem heuer hatte er, nach dem Gedächtnis der jungen
Theaterfreunde. Es war nicht gestattet, zu häufig ge-
man empfindet das Bedürfnis, wenigstens ihre Anerkennung
auszuprechen allen, die mitwirkten.

—

Dr. Heinrich Reicherl.

Und dennoch Wintersport.

Schneebericht aus dem Taunus.

[illegible]

Menschen. In den Straßen herrschte großer Andrang, die einzelnen Sammler waren ständig umlagert, denn jeder wollte opfern. Platonorte, marschierende Abteilungen von H. A. BdM. und Jungvolk, sowie das ehemalige Brennen der Weihnachtsbäume auf den öffentlichen Plätzen, alles das wies auf den Sinn dieser großen Winterhilfsaktion hin.

 **Gegen Verstopfung**
Kneipp-Pillen
MK1- Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch
Kneipp-Mittel-Zentrale Würzburg

Lahn und Westerwald.

Die Bahn führt Hochwaller.

[illegible]

Dillkreis und Siegerland.

Schneebruch im nördlichen Dillkreis

[illegible]

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und das „Unterhaltungsblatt“.

Die Altersgliederung der Arbeitslosen.

Dem 8. Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Die Kenntnis der altersmäßigen Zusammensetzung der Arbeitslosen bildet eine wichtige Grundlage für die planmäßige Arbeitslosenpolitik. Die Reichsanstalt hat daher in jedem Jahr seit 1933 eine besondere Erhebung über den Altersaufbau der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen einschließlich der von der Berufsberatung betreuten Arbeitslosen durchgeführt, und zwar im Berichtsjahr 1935 für den Stichtag des 31. Oktober 1935. Eine vergleichende Betrachtung zeigt zunächst allgemein, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Altersgruppen und von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich entwickelt hat. Zwar ist absolut in allen Altersgruppen (außer vom 16. Juni 1933 bis 15. Juni 1934 als auch vom 15. Juni 1934 bis 31. Oktober 1935 eine Abnahme der Zahl der Arbeitslosen eingetreten. Die altersmäßigen Abnahmen waren aber in den einzelnen Altersgruppen äußerst verschieden. Es zeigte sich für den Stichtag des 15. Juni 1934, daß im Verlauf des ersten Jahres der Arbeitslosigkeit die Altersgruppen der 18 bis unter 25-jährigen Arbeitslosen gegen über allen übrigen Altersgruppen im Rahmen der Gesamt abnahme der Arbeitslosen eine vorzugsweise einge nommen hatte. In dieser Altersgruppe ging die Zahl der Arbeitslosen vom 16. Juni 1933 bis 15. Juni 1934 von 150.966 auf 372.696 zurück, dadurch wurde der Anteil an der Gesamtbeschäftigten von 22,5% auf 13,8% verringert, während im gleichen Zeitraum in allen anderen Altersgruppen der Anteil an der Gesamtbeschäftigten klag. Besonders deutlich war dabei, daß die Steigerung des An teils gerade bei der Gruppe der 40 bis unter 60 Jahre alten Arbeitslosen, bei denen es sich größtenteils um Familienköpfe handelt, am stärksten war, nämlich von 24,4% am 16. Juni 1933 auf 31,6% am 15. Juni 1934. Da diese auf die Statistik gegründeten Beobachtungen vermuten ließen, daß die weitere Besserung der Arbeitslosenlage weiterhin vorzugsweise der Altersgruppe der 18 bis unter 25 Jahre alten Arbeitslosen zugute kommen würde, erließ der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 28. August 1934 eine auf der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 10. August 1934 fußende „Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften“. Deren Zielsetzung war, der weiteren, aus ver schiedenen Gründen heraus erfolgenden bedingten Befähigung jugendlicher Arbeitskräfte zu entsprechen und dem landspolitischen Erfordernis die älteren Arbeiter und An gestellten vorzugsweise wieder zu beschäftigen. Stellung zu verschaffen. Wie das Ergebnis aus der Erhebung für den Stichtag des 31. Oktobers 1935 zeigt, ist der Erfolg dieser Maßnahme nicht ausgeblieben. Es ist insbesondere eine weitere Ausdehnung der Altersgruppe der 18 bis unter 25 Jahren alten Arbeitslosen vermindert und erreicht worden, daß der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtzahl der Arbeitslosen von 13,8% am 15. Juni 1934 wieder auf 15,4% am 31. Oktober 1935 klag. Gleichzeitige gelang es, den An teil der Altersgruppe der 25 bis unter 40 Jahre alten Arbeitslosen an der Gesamtbeschäftigten von 45,8% am 15. Juni 1934 auf 41,4% am 31. Oktober 1935 zu senken und den Anteil der Altersgruppe der 40 bis unter 60 Jahre alten Arbeitslosen auf dem gleichen Stand (31,6 bzw. 31,7%) zu halten. Es konnten also nicht nur überdurchschnittlich, sondern auch verhältnismäßig mehr über 25 Jahre alte Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot gebracht werden als jugendliche. Dabei waren allerdings die Erfolge bei den Arbeitern größer als bei den Angestellten, bei denen auch vom 15. Juni 1934 bis 31. Oktober 1935 der Anteil der Altersgruppe der 40 bis unter 60 Jahre alten Arbeitslosen noch von 31,9% auf 34,4% klag. Auch im Berichtsjahr 1935 stiegen die Bemühungen der Arbeitsämter um die Unterbringung gerade der älteren Arbeitslosen Angehörigen immer noch auf erhebliche Schwierigkeiten. Erfreulicherweise kam aber umgekehrt der Anteil der Altersgruppe der 25 bis unter 40 Jahre alten Arbeitslosen bei den Angestellten stärker (von 41,1% am 15. Juni 1934 auf 35,5% am 31. Oktober 1935) als bei den



Erfolgreicher Arbeitseinsatz.
Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kann in ihrem neuen Jahresbericht wieder einen großen Erfolg im Kampf gegen die Not verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende März 1935 noch rund 2,4 Millionen, ein Jahr später wurden nur noch 1,937 Millionen Arbeitslose gezählt. Das bedeutet eine Abnahme um 19,4%. Ende März 1935 kamen auf 1000 Einwohner noch 36,4 Arbeitslose, am 31. März 1936 jedoch nur noch 29,3 Arbeitslose. Die Zahl der Beschäftigten, die den Stand der Arbeitslosigkeit noch besser widerpiegelt, klag um rund 1,5 Millionen stärker an, als die Zahl der Arbeitslosen geklaut war. (Wagenborg — Stiene — M.)

Arbeitslosen (von 46,3% am 15. Juni 1934 auf 42,3% am 31. Oktober 1935). Bei der Beurteilung der in der Gruppe der bis unter 18 Jahre alten Jugendlichen am 15. Juni 1933, 15. Juni 1934 und 31. Oktober 1935 gemeldeten Arbeitslosen ist zu beachten, daß die Zahlen 1933 und 1934 auf 1000 Einwohner noch 36,4 Arbeitslose, am 31. März 1936 jedoch nur noch 29,3 Arbeitslose. Die Zahl der Beschäftigten, die den Stand der Arbeitslosigkeit noch besser widerpiegelt, klag um rund 1,5 Millionen stärker an, als die Zahl der Arbeitslosen geklaut war. (Wagenborg — Stiene — M.)

Wieviel kosten die Vorfrieden?

Koblenz, 5. Dez. Die Pressestelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz teilt mit:
Der Herr Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlass vom 7. Sept. 1936 — U. A. 2 — 2501 — genehmigt, daß die Vorfriedenpreise für das Rechnungsjahr 1937 in einer Höhe wie für das Rechnungsjahr 1936 festgelegt werden.
Schon bestimmte haben folgende:
Vorfrieden, die auf Lamellen des Oberpräsidenten in Koblenz von der Preussischen Rebenverordnungs-Kommission in Koblenz, von deren Beauftragten oder von den Preussischen Rebenverordnungsstellen für das Rechnungsjahr 1937 verteilt werden, werden je Stück zu folgenden Preisen abgegeben:
1. zu 10 Pf. an die Mitglieder von Rebenbauvereinigungen, aber nur für das bereits umgelegte Aushang, nicht für das dieser Vorfriedenpreis ausdrücklich vertriebsmäßig bestimmt ist;
2. zu 20 Pf. a) an Reblausgeschädigte und an Nicht-Reblausgeschädigte, die eine Verbläue ermorben haben, Vorfrieden zum selben Preis können auch für unmittelbar an der Reblaus geschädigten abgegeben werden, wenn diese bisher mit der verbläuten Verbläue nachweislich wie ein und derselbe Weinberg bewirtschaftet wurden;
b) an sämtliche Winzer zur Kaufplanung in hart betroffenen Gemeinden oder Gemeindefraktionen, in denen der Reblauswuchs verbläut (unverbläut) Europaerleben verbläut ist;
3. zu 25 Pf. a) bei Anlage von Weinbergen in schon reblausfreien Gemeinden oder Gemeindefraktionen auf bisher reblausfreien Verbläuten;
b) an Reblausgeschädigte bei Anlage von Weinbergen in nicht reblausfreien Gemeinden, wenn durch den zu künftigen Reblauswuchs aus Gründen der Reblausbekämpfung ein allmähliches Ansteigen einer Vorfriedenpreissumme festgestellt wird.

4. zu 40 Pf. bei Anlage von Weinbergen in nicht verbläuten Gemeinden;
5. Nachplausvorfrieden. Diese werden nicht mehr zu verbläuten Preisen oder gar kostenlos abgegeben, sondern sie müssen zum jetzigen vollen Preis bezahlt werden.
6. Vorfriedenvereinigungen. Winzer in Gemeinden mit Vorfriedenvereinigungen dürfen grundsätzlich nur von diesem mit Vorfrieden für den Weinbau beliefert werden. Die Preussischen Rebenverordnungsstellen dürfen Vorfrieden für den Weinbau in diesen Gemeinden nur auf Verlangen der Rebenvereinigungen, die Vorfriedenvereinigungen, liefern die von letzteren hergestellten Vorfrieden nicht ausreichen, liefern.

Vergiftung oder Verbrechen?

Drei Tote in einem Saale in Chell aufgefunden.
Büdingen, 5. Dez. In dem Dorfe Chell im Kreise Büdingen fand man am Freitagabend in dem Saale des verstorbenen Richters Böding die Leichen des Richters, seiner Frau und eines Wädhens aus Bielefeld tot auf. Eine Kadaverfrau, die in dem Saale Wädhens zur Aufbewahrung hängen hatte, machte im Laufe des Freitags mehrmals den Versuch, in das Haus zu kommen, sie fand das Tor aber stets verschlossen. Als sie am Freitagabend noch nicht in das Haus konnte, kam der Frau die Gabe bedacht vor, so daß sie einen Sendemerkelbanten benutzte. Nachdem man das Tor gewaltsam geöffnet hatte und in das Haus eintrat, fand man die beiden im Alter von 20 Jahren lebenden Wädhens in einem Zimmer tot vor. In einem anderen Saale lag der Leiche und gab keine Lebenszeichen mehr von sich.
Die Ermittlungen nach der Todesursache wurden sofort aufgenommen. Man nimmt an, daß Vergiftung vorliegt, wird jedoch erst die Untersuchungen abwarten müssen. Die Kadaverfrau befindet sich gegenwärtig in Gießen in Krankenhausbehandlung.

Die britisch-italienischen Mittelmeer-Besprechungen.

Eine Unterredung Drummonds mit Ciano.

London, 6. Dez. Die Reuter aus Rom berichtet, hatte der britische Botschafter, Sir Eric Drummond, mit Außenminister Graf Ciano am Samstagmittag eine einstündige Besprechung. Diese habe sich dem Vernehmen nach auf den italienischen Wunsch nach einer Verständigung im Mittelmeer bezogen. Die Besprechungen seien seit der letzten Rede Cianos in dieser Angelegenheit ununterbrochen fortgesetzt worden. Man glaube jedoch nicht, daß sie bereits in ein abschließendes Stadium gelangt seien.

Englische Kriegsschiffbewegungen im westlichen Mittelmeer.

London, 6. Dez. Die Schlachtschiffe „Hood“ und „Repulse“ sind von Malta nach dem westlichen Mittelmeer abgegangen, wo sie über Weihnachten bleiben werden. Sie werden das Schlachtschiff „Rafail“, das in Kürze nach England zurückkehrt, und den Kreuzer „Suffex“, der sich nach Malta begibt, abholen.

Schießerei in einem Wiener Nachtlokal.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.
Wien, 7. Dez. Zu einer wahren Schießerei bei der es einen Toten und vier Schwerverletzte gab, kam es in der Nacht zum Sonntag in einem Wiener Nachtlokal. Ein Gast traf dort mehrere Bekannte, mit denen er verknüpft war, sog. sofort seine Pistole und begann mit ihm zu schießen. Vier Männer konnten schwerverletzt zusammen. Andere Gäste warfen sich auf den Angreifer und schlugen ihn zu Boden, wobei sie ihm aber in schwere Verletzungen beibrachten, daß er kurze Zeit später starb.

Lyndjustiz in den Vereinigten Staaten.

Washington, 7. Dez. (Zurückbericht.) Wie aus Laurel im State Mississippi gemeldet wird, hat sich dort ein Fall von Lyndjustiz ereignet. Man fand die Leiche eines 17-jährigen Negers, die an dem Gerüst einer Eisenbahnbrücke aufgefunden wurde.

Deutscher Fischdampfer an der isländischen Küste geirundet. Der deutsche Fischdampfer „Bien“ aus Euzen geirundet am Freitagabend bei Bakkafjord, im Bezirk Rannanalle. Die Strandungsstelle liegt so nahe am Ufer, daß die aus 13 Mann bestehende Besatzung an Land gehen konnte. Da an der Unfallstelle keine Strandung herrschte, kann das Schiff möglicherweise gerettet werden.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben. Freitagabend starb im Alter von 111 Jahren und 38 Tagen der älteste Mann Deutschlands, Friedrich Sadowski, im Altersheim zu Reichenburg. Sadowski wurde am 27. Okt. 1825 in Orlau geboren. Er war von Jugend an als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er sich durch seinen Fleiß ein eigenes Grundstück erworben hatte, das er bis zum 102. Lebensjahre selbst bewirtschaftete. Bis in die letzten Tage seines Lebens war Sadowski eigentlich nie krank gewesen.

Deutsches Flugzeug im Mont-Blanc-Gebiet verunglückt. Nach nunmehr bestätigten Mitteilungen ist am Donnerstag nachmittags das deutsche Flugzeug „D-233“, auf einem Sonderflug im Mont-Blanc-Gebiet, etwa 40 km südlich von Genf, verunglückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Bergungsschiffen gelang es, am Samstag, die ums Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Kraftwagen in einen Abgrund gestürzt. Bei Lyon ist ein vermutlich mit 6 Personen besetzter Kraftwagen von einer Brücke in die Seine gestürzt. Man konnte den Wagen, der im Abgrund verbleibt, noch nicht heben. Es wird befürchtet, daß die Insassen tödlich verunglückt sind.

Großfeuer in Kiel. Auf einem am Duvier des Kieler Hafens in Kiel-Gaarden gelegenen Neubaugelände entzündete sich am Sonntag ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind, in kurzer Zeit verheerenden Charakter annahm. Es gelang schließlich, das Feuer durch umstehende Feuerschutzmittel zum Erliegen zu bringen. Ein Teil der vom Feuer zerstörten Gebäude, Werkstätten und Holzstapel zu retten. Der Schaden ist jedoch sehr beträchtlich. Die Entschädigungsbüro des Brandes ist noch unbekannt. Bei der Befragung des Feuers leitenden neben der Leichenhalle die SA, SS, und das NSKK, tätige Mitwirkende.

Der Revolver, der ein Herz entzündete. Eine merkwürdige Hochzeit fand dieser Tage in einem Warschauer Gefängnis statt. Toly Funtomka, eine ungarische Vorfrieden, ließ sich mit dem Mechaniker Joseph Filaret trauen, der sie mit einem Revolver angefohlen hatte, weil sie seine Heiratsanträge zwei Jahre lang zurückgewiesen hatte.

Deutsche Kellner bei der Londoner Krönungsfeierlichkeiten. Wie wir erfahren, werden zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in London auch zahlreiche deutsche Kellner herangezogen, die durch die internationale „Der-Ausland-Zentrale“ in Baden-Baden vermittelt werden.

Britischer Dampfer mit sowjetischen Luftkräften in Malta freigegeben. Wie aus Malta berichtet wird, haben die britischen Behörden den Dampfer „Tuzkon“ freigegeben, weil sie zu der Ansicht gekommen sind, daß die sowjetischen Luftkräfte an Bord des Dampfers nicht als Kriegsmaterial ansehen sind und der Dampfer, der beinahe einer britischen Kreuzer gehört, aber von der Sowjetunion gechartert ist, daher nach Spanien weiterfahren dürfte. Jedoch haben sich jedoch neue Schwierigkeiten ergeben. Die Mannschaft weigert sich, das Schiff in italienische Gewässer zu fahren, weil sie befürchtet, das Schiff des Generals Franco das Schiff aufzuleiten werden.

Wasserstand des Rheins

am 7. Dezember 1936

Biedrich:	Pegel 2,80 m gegen 2,78 m gestern
Bingen:	2,70 „ 2,70 „
Reins:	2,18 „ 1,80 „
Raub:	4,20 „ 3,02 „
Röln:	4,20 „ 3,25 „

Geschenke
von bleibendem Wert:
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren vom Fachgeschäft
Juwelier Lambert
Goldgasse 18, bei d. Langgasse
Tel. 22335 | Eigene Werkstätte

Linoleum-Teppiche
Tapetengeschäft
Rob. Wetz
Luisenstraße 24

UHREN
in unerreichter Auswahl
Rappl
Wiesbaden
5 Bleichstr. 25

Geben Sie das Trijontfaktum?
Tallentende 78 cm — Halsweite 33 cm — Oberarm 34 cm —
Unterarm 28 cm — Hüfte 90 cm
Bitte messen Sie nach — das Schichtenmaß ist wissenschaftlich festgelegt. Gehen Ihre Figur der Höhe hin, dann also schichtenmäßig gemessen und Dr. Richard Frühstücken erhalten, der Sie schenken und schenken wird — im Interesse Ihrer Figur und guten Gesundheit.
Preisung RM 1.00 und 2.25 — auch als Geschenk schicklich.
Dr. Richard Frühstücken, Berlin
Sicherste und Quick mit Lustig aus einer Quelle

Der Sport des Sonntags.

Auch Wormatia Worms ist nicht unverwundbar.

Siegesjubil
in Offenbach und bei der Eintracht.

Südwestüberausungen.

Union Niederrad	— Wormatia Worms	2:1 (0:1).
Riders Offenbach	— Sportfreunde Saarbrücken	3:1 (1:1).
Eintracht Frankfurt	— S.V. Wiesbaden	3:0 (1:0).
S.V. Saarbrücken	— S.V. Frankfurt	1:0 (0:0).
Borussia Neustadt	— S.V. Pirmasens ausgel.	

Das Abstiegsgespenst hat schon manchen Verein in Leistungen hineingeführt, die normalerweise als unmöglich zu bezeichnen sind. Nun gibt es bekanntlich im Fußball überhaupt nichts Unmögliches — man betrachte nur den noch anhängen endlich jenseitig geförderten ersten Sieg des S.V. Saarbrücken über den haushoch favorisierten S.V. Frankfurt — aber das Wormatia Worms haben an dem aus der fatalen Tabellenlage herausgehobenen per se weisenden Widerstand der ohnehin nicht aus Kappe bestehenden Union scheiterte, ist doch etwas Überausendes gekommen. Nun ist wieder alles offen im Gau. Freie Bahn dem Tüchtigen! Wer gewinnt?

Noch schneller der Meister mit seinen 13,3 Punkten am besten ab, obwohl er auf den 3. Tabellenplatz aberkannt ist. Aber Reuberts Mannen, gen. Offenbacher Riders, die jedoch den unglücklichen Saarbrückener Sportfreunden das Genid herumdrehen, stehen mit 14,4 nicht viel schlechter da. Nein, sogar viel besser! Die Südmäntel werden nämlich nur noch die Auswärtsspiele gegen fünf der Worms zu gewinnen; von diesen Partien helfen sie mindestens zwei zu gewinnen; in Wiesbaden und Saarbrücken (S.V.). Bleiben Bornheim und die Doppelbegegnung Wormatia. Letztere aber ist durch ihre Frankfurter Premiere durchgefallen und ob es ihr vor dem Eintracht bis S.V. Babilum besser ergehen wird, ist höchst ungewiss. Auch Pirmasens ist kein williger Punktelieferant. Die Wettlustigen können nach dieser Aufzählungsreihe der wackeren Union ihren Gefühlen und Großen in den nächsten Wochen wieder freien Lauf lassen. Wormatia oder Offenbach oder Eintracht, die getrennt der Führungstruppe freundlich „Guten Tag“ gesagt hat, und zwar nach einer Leistung gegen den hart entzückenden S.V. der man am liebsten Aufhängen zuwerfen würde, wenn man könnte. Da schmeckt selbst der Wiesbadener Kenner!

Und Sportbreier?

Aber ihm scheint in dieser strengen Winterszeit nur noch ein Heidenrösschen Nordstich — Sonnenscheinlicher bester Tage: 1,3, 0,4, 0,2 — seit Oktober kein Tor mehr! 14,1 Treffer dabei, 1,14 draußen, und kein einziger Punkt! Da möchte man blutige Fußballströme weinen, aber das geht aus wieder nicht. Vielmehr müssen die Männer von der Frankfurter Straße jetzt endlich einmal mit dem nötigen „Mumm“ die Karre anpacken, damit sie wieder auf das richtige Geleis geworfen werden kann. Der Union-Sieg paßt gar nicht in die Rechnung und der Saarbrücker Punktgewinn erst recht nicht. Aber schließlich ist das überhaupt keine Katastrophe, wenn man inbegriffen ein Gebot nach dem anderen in den Fußballhimmel jagt und vor sich hinmurmelt: „Siehe Zerkunft, daß die Saarbrücker aus heute wieder verlieren und die Biele Union dazu, damit sie alle recht weit hinter uns bleiben. Denn siehe, wir wissen, daß wir auswärts nichts werden können — selbst der Rundfunk spielt es schon aus allen Antennen — aber die anderen sind dafür ja noch viel schlechter als wir!“ Mit solchem Fatalismus gewinnt man nicht einmal den bekannten Stummentopf auf der Weihnachtsstombole, höchstens einen alten Rechen, mit dem man nutzlose Erinnerungen an die schönen Zeiten und blühenden Gedankenballen zusammentragen kann. Nein, ihr Männer von der Frankfurter Straße, wenn ihr sich nicht Verschleiden bei euch gründlegend ändert, so, dann geht die Aufspartie eben weiter — bis es nichts mehr zu rufen gibt. Weder in Offenbach, noch am „Bornheimer Hang“ können einzigen geschlossenen Angriff zustande zu bringen, ist „zu wenig“, wie jener Professor bemerkte, als er seinem herbeigekommenen Lieblingskäufer ein dide „Bier“ antreidete, ist ein

System der Systemlosigkeit.

ein Kämpfen ohne Verze, ein Denken ohne Gehirn, ein Mensch ohne Kopf. Und damit wären wir wieder einmal beim alten Thema. Und wir sagen diesmal so:

Die Eintracht war gestern nicht zu schlagen. Die Mannschaft steht. Sie besteht in Mantel und vor allen Dingen dem überragenden und getrennt besten Mann auf dem Platz, Dr. Hermann, zwei gewichtige Strategen von einer einzigartigen Spielauffassung. Die Elf ist eingepieult und fertig! Sie operiert mit einer in Wiesbaden bekannten Taktik. Allerdings hat sie das vollkommen und mit der nötigen Färbung. Mit Taktik und einem mit Bedacht und Schnelligkeit. Vor allem mit Überlegenheit und einer Menge Fußballwissen. Leicht angetupst oder leicht gepöhl, doch oder doch vorgelegt, der Ball kam stets zu einem freistehenden Eintrachtler. Darum blieben die Aktionen in Fluß, spielten die Frankfurter fast ständig auf ein Tor. Man braucht sich in keine weiteren Einzelheiten verlieren und sich darüber streiten, ob jenes System besser ist, mit vier Mann im Sturm und dem zurückgezogenen Mittelfeld — wie es bei Eintracht der Fall ist — oder ob sich der Mittelfeldler definieren oder offensiv verhalten soll. Fürbüh ging heute mit nach vorne — diese Überlegungen können nur dann einen Sinn haben, wenn sich zunächst einmal der einzelne Spieler in einer Form befindet, die ihm gestattet, gegen technisch überlegene Gegner, wie es die Eintrachtler waren, wenigstens einen gewissen Prozentsatz der Einzelspiele um den Ball für sich zu entscheiden. Wann war es am Bornheimer Hang der Fall?

Es ist nicht auszuschlagen, daß Hubermann am kommenden Sonntag gegen Offenbach wieder zur Verfügung steht, es war aus gestern nicht entscheidend, daß Rögol pausieren mußte und Jombach ihn (übrigens gut) vertrat, während Wilhelm aus den Linienhosen rüden mußte (so er mit Wühl vollkommen ausfiel) und Vinn wieder den Aufbau belegen sollte — nicht allein ist zunächst einmal die grundsätzliche Beherrschung jener elementaren Fußballregeln, ohne die überhaupt kein Spiel zu gewinnen ist, einerseits, welches System man zum — Recleren bevo-

zugt. Man gewinnt nicht durch Systeme, sondern allein durch die Anpassungsfähigkeit der Spieler und das natürliche Gespielen der Kräfte. Alles aber soll hundertprozentig gegeben. Halbheiten verdrängt kein Fußballspiel. Man muß auch hundertprozentig um die eigenen Schwächen Bescheid wissen, sie erkennen und die Dinge mit dem richtigen Namen nennen. Man wird dann nicht behaupten, der S.V. könne kein Tor mehr schießen, weil er „keinen Sturm“ habe (der getrennt von den eigenen Halbs im Stich gelassen wurde und ohne eigene Initiative völlig in der Luft hing) — das Gegenteil läßt sich genau so gut beweisen, sondern man wird sich das Spiel gegen Eintracht durch den Kopf gehen lassen und sagen, weil der Gegner zunächst einmal Fußball spielte, wie es sich gehört und dann geschickten Fußball und sogar Fußball mit System spielte, darum hatte der S.V. ohne dieses Mittelzeug keine Gewinnchance.

Der Spielverlauf konnte nicht anders sein. Eintracht hatte die Fäden in der Hand, spielte meistens, namentlich in der gesamten Aufbaureihe und auf dem linken Flügel, ganz prächtig, trieb dann auch wieder einmal allerlei unnützes Alkotrie — sonst wäre es nicht die Eintracht — und nur die Höhe der Niederlage bestimmte allein die Güte der S.V. — A hweht, wo Wolf wiederholt mit großer Wut sich auszeichnete und der für Wühl eingespargene Jombach I neben dem zuverlässig arbeitenden Debuss eine angenehme Überfallung lieferten. Dieses Trio allein war der den Frankfurter ebenbürtige Mannschaftensteil, und das war „zu wenig“.

Auch am kommenden Sonntag wird es bestimmt „zu wenig“ werden, wenn sich die Wiesbadener Elf gegen die Offenbacher Riders nicht darauf bekennt, wieder „Fußball zu spielen“. Das ist das Entscheidende. Und dann betrachte man sich diesen oder jenen Reformer — 1:1 in Frankfurt gegen eine mit Eimer und anderen Größen besetzte Eintracht! Was ein gutes Ergebnis und der 2. Punkt! (1) —, der vielleicht für diesen oder jenen Augenblick indisponierten Affären einbringen könnte, denn eine Blutsatursführung kann vielleicht den Fortschritt wieder auf die Beine bringen.

Eine feine Leistung, das Führungstutor der Eintracht in der 10. Min. Der Vater Dr. Hermann war der Fabrikant, Mantel, der die schöne Vorlage der Welt nach unterstimmtem Flügelmedien erhielt, der „Epedient“. Sein langsameger Schuß verpöchte den Ball genau ins Dreieck — unbehaltbar. Dr. Hermanns Straßhof in der 64. Min. ließ Wolf abermals resignieren. Denn Schmidt brachte nur leicht mit dem Kopf zu nicken — und in der 70. Min. leitete wieder Dr. Hermann eine ganze Tellerortrefflicher Kombinationsmußt über Hemmerich zu Röll zu Schmidt ein, der unbehaltbar über den ihm entgegenstehenden Wolf hoch ins Tor klappte. Es waren sehenswerte Torerfolge und nicht zu vermeiden.

Die Eintracht hat ihre Kenne, wenn sie auch Sportvereins Vorhoff nicht erreicht. Sie reibt von jetzt ab in der Meisterschaft mit 3,2 Eden für den Sieger erzählen von der Solidität der S.V. — Abwehr, dem Lichtbild im Dunkel. Das Resultat konnte höher lauten (zwei Eintracht-Vollschüsse und einige gute Chancen), der S.V. konnte auch mehr Glück haben (ein Latenzschuß und ein Doppelstoß neben den leeren Toren). Aber es konnte nur einen Sieger geben und der hieß Eintracht. — Mutter-Landau schiedsrichtete. Er piffte wie eben Mutter pfeift. Zuschauer 3000. Intermezzo: ein Schneetreiben.

Des Meisters erste Niederlage.

Im achten Spiele der diesjährigen Serie erreichte den Südwest-Gaumeister, Worms, sein Schicksal. Vor nur 1000 Zuschauern hatten die Beiden das erste ihrer vier in Frankfurt und Offenbach fälligen Spiele ausgetragen, und schon dieses erste Treffen gegen den als schwächer als Offenbach, Eintracht und S.V. eingeschätzten Mainreiner brachte die erste Niederlage. Wenig überzeugen konnte Schiedsrichter Krabenberg-Sprenglingen, der beide Mannschaften benachteiligte, einmal einen unbedingt fälligen Elfmeter für Union nicht gab und dann aus einem für Zuschauer und Presse nicht ersichtlichen Grunde den Wormer

Wer wird Fußballmeister?

Gau Südwest:

1. Riders Offenbach	9	6	2	1	23:14	14:4	7
2. Eintracht Frankfurt	10	7	—	3	27:10	14:6	6
3. Wormatia Worms	8	6	1	1	30:14	13:3	5
4. Borussia Neustadt	9	3	3	3	15:13	9:9	2
5. S.V. Wiesbaden	4	4	1	4	15:15	9:9	—
6. S.V. Frankfurt	10	3	3	4	26:18	9:11	2
7. S.V. Pirmasens	8	3	2	3	13:18	8:8	1
8. Union Niederrad	9	3	1	5	16:24	7:11	1
9. S.V. Saarbrücken	9	1	2	6	15:27	4:14	—
10. Sportfr. Saarbrücken	9	1	1	7	10:24	3:15	—

Kreisklasse I, Wiesbaden:

1. S.V. 1902 Biedrich	9	8	—	1	41:5	16:2	10
2. SpBg. Hochheim	9	5	3	1	23:12	13:5	5
3. Sportfr. Dohheim	11	5	3	3	15:18	13:9	6
4. SpBg. Eltville	8	5	2	1	18:11	12:4	8
5. SpBg. Kallau	10	5	2	3	19:15	12:8	3
6. S.V. Waldstraße	11	5	2	4	20:15	12:10	6
7. Riders Wiesbaden	9	5	1	3	18:11	11:7	3
8. S.V. Sonnenberg-N.	11	3	2	6	23:41	8:14	3
9. S.V. 08 Schierlein	10	3	5	3	18:21	7:13	3
10. S.V. Deltich	11	8	—	8	18:34	6:16	2
11. S.V. 1919 Biedrich	9	2	1	6	10:26	5:13	—
12. S.V. Winkel	10	1	1	8	14:28	3:17	1

Kreisklasse II, Wiesbaden:

1. Germania Rüdesheim	6	6	—	—	28:4	12:0	4
2. SpBg. Frankenstein	9	5	1	3	26:16	11:7	3
3. S.V. Biedrich	7	4	2	1	13:8	10:4	7
4. S.V. Erbenheim	8	4	2	2	26:10	10:6	3
5. S.V. Naurod	8	3	3	2	16:15	9:7	1
6. SpBg. Wiesbaden	8	3	—	5	15:13	6:10	2
7. S.V. Erbach	7	2	1	4	14:25	5:9	1
8. S.V. Niederraden	6	2	—	4	16:20	4:8	—
9. Reichsbahn-ESV	7	1	1	5	12:31	3:11	2
10. S.V. Biedrich	4	1	—	4	3:27	0:8	—

(Die letzte Reihe gibt die Zahl der auswärts gewonnenen Punkte an.)

Eiert vom Felde stellte. Worms kam wieder mit Götz und Kiefer, aber ohne Fath und Sujam, und auf das Fehlen dieser Leute ist auch die Niederlage zurückzuführen. Wintler, Zimmermann und Edert waren die Besten, während im Sturm Götz und Rator vollkommen versagten. Der Niederländer Sieg ist verdient. Edert brachte Worms in der 17. Minute den ausgeglichenen Spiel in Führung, der Ausgleich fiel 6 Minuten nach der Pause durch Scheitel. Dann wurde Edert vom Feld gestrichelt und in der 30. Minute schloß der aufgerückte Käufer Götz den Siegestreffer.

Enttäuschende Offenbacher im Glück.

Das Offenbacher Treffen hat eine Reihe von Enttäuschungen. Mit dem höchsten Besuch von 2000 Zuschauern hing es an. Dann ließen die sehr schlechten Witterungsverhältnisse kein gutes Spiel zu, und schließlich wartete noch Schiedsrichter Nidel-Frankfurt mit einer sehr schwachen Leistung auf. Die Offenbacher gewannen nicht so klar, wie das Ergebnis besagt. Gut waren nur die Hinterrückwärts und Mittelfeldler Vinckmann. Auch bei den Saarländern und Mittelfeldern Vinckmann. Nach der Pause war aber die ganze Mannschaft besser als Offenbach und die Elf hatte auf Grund ihres Spieles in der zweiten Hälfte ein Unentschieden verdient gehabt.

Der erste Sieg.

Entscheidend für diesen ersten Sieg der Saarbrücker war das ganz überragende Spiel des Mittelfelders Sold, der sich in einer bisher selten in Kreisligaspielen erreichten Form befand und den gefährlichen Frankfurter Mittelstürmer Schaubardt vollkommen fallstellte. Die Frankfurter zeigten die bessere Zusammenarbeit und spielten auch im Sturm gut zusammen, doch fehlte es hier am energischen Schuß.

Wieder klare Tabellenführung im Wiesbadener Kreis.

Man freut sich beim S.V. 02.

Kreisklasse I:

S.V. Waldstraße	— SpBg. Hochheim	3:0 (1:0)!
S.V. 08 Schierlein	— Sportfr. Dohheim	6:1 (5:1).
S.V. Sonnenberg-Kambach	— S.V. Deltich	7:2 (3:1).
SpBg. Eltville	— S.V. 1919 Biedrich	4:2 (2:2).

Besser konnte es für den Tabellenführer gar nicht kommen. Sportklub Waldstraße knüpfte an seine auf dem Vorderhock ausgelegten Leistungen an und knüpfte den einzigen noch in der Kreisklasse I ungeschlagenen Tabellenführer, SpBg. Hochheim, mit klarer Tor-differenz nieder. Die Biedricher legten recht schönen Dant für die Schrittmacherbediente und drücken aus dem S.V. 08 Schierlein ihre volle Anerkennung aus. Denn diese Elf im gleichen schwarzweißen Trikot war plötzlich da, und zwar mit einer Beherrschung, die völlig verblüffte. Sportfreunde Dohheim bereits bis Halbzeit völlig aus der Balance geworfen waren. Der Sieg des laufenden Dritten wurde vollkommen gewesen, wenn die „Kanonense“ des S.V. 1919 Biedrich ihre mit eisernen Vorläufen gemachte Expedition nach Eltville glänzend hätte zu Ende führen können, was jedoch danebensteht. Vielmehr stehen die Absteiger mit 4 Reizpunkten immer noch fest hinter dem Fußballverein, und es ist die Begabung der freitbaren Kadern wir flären, ob von „Burg Arab“ der ein schärferer Wind weht als vom Biedricher Schloß aus. Warten wir es ab.

Größere Tabellenveränderungen gab es eigentlich nur in der unteren Hälfte, die der S.V. Waldstraße nunmehr verteil, um die spielfreien und relativ fest stehenden Riders „hineinzuflanzen“. Der endlich, endlich aus seiner „Baut fahrende“ S.V. Sonnenberg-Kambach hat mit dem völlig niedergebatterten S.V. Deltich die Plätze gewechselt, zwischen beide aber hoben sich die wieder zu

Ansehen gekommenen Schierleiner, denen erstmals in diesem Jahre eine wirklich überzeugende Leistung gelang. S.V. 1919 Biedrich und S.V. Winkel spielen 3. It die Abstiegskandidaten, eine Rolle, die dem Sportverein gar nicht liegt.

An der Waldstraße schlug es ein.

Nicht ganz so leicht, wie es im Ergebnis ausgedrückt scheint, gelang dem Heuling der Sieg über die Hochheimer. Die wichtige Kampfmannschaft der Gäste nahm aus diesem die Sache hüllig ernst und hätte uns Harat die Schwarz-weißen schon in den ersten Minuten überannt. Bei ihren raumgreifenden Vorstößen fand den Hosiagen zweimal zwei hintereinander in höchster Not das Glück zur Seite. Die Schwarzweißen fanden sich erst allmählich, aber ihr Sturm lief zunächst die Einzelfähigkeit vermissen. Hochheim bot bis dahin die geschlossenere Leistung, war energischer und schneller. Erst unmittelbar vor der Pause kam die Wendung, als der Rechtsaußen Welfel eine gute Pflanze von Punkt aufnehmen und platziert eingeknickte konnte. Obwohl die Mainseite nach dem Wechsel bergab spielten, waren sie nun nicht mehr so gefährlich wie vorher. Die bessere Technik der Schwarzweißen gewann Boden, die Flügel Technen durch, ohne daß den Gästen immer das geplante Abschlüssen gelang. Bei solcher Gelegenheit konnte nur ein Fouls an Welfel den sicheren Erfolg verhindern, doch den verhängten Tor. Hochheim kämpfte weiterhin und war nochmals alles nach vorn, doch die Abwehr des Sportklubs war unüberwindlich. Auf der Gegenseite überließ der Mittelstürmer Fiff die zu weit aufgerückte Verteidigung und schlug den herausstürmenden Hüter zum dritten Male, ein weiteres Tor vergab der mit dem Schuß zögernde Welfel. Trotz härtesten Einjahres blieb den Hochheimern, deren Linksaußen der aktive Stürmer war, sogar das Ehrentor verlegt. Der Sieg über den jähren Gegner bedeutet einen

neuen, schönen Erfolg der mächtig aufstrebenden Schwarzweihen. — Referee: 7:1 für SR. Waldhof.

Endlich SSR, 1908!

Das ausgerechnet die spielstarke Dohheimer das plötzliche Wiedererwachen der Schierleiner zu führen befehlen, muß als eine große Überbahrung angesehen werden. Nichtsdestoweniger geht dieser überzeugende Sieg ganz in Ordnung. Mit Fries, Henrich, Reuter, Stroh, Kistler stellte die einheimische Angriffsschere eine Einheit dar, die keinen Wunsch offen ließ. Allerdings befanden sich die Gäste in einer auffallend schwachen Form, die den Kantergeigen der Einheimischen in dieser Höhe verhandelt werden läßt. Bereits in der 4. Min. wurde ein Gedränge vor dem Gehäuse mit dem ersten Treffer abgeschlossen (Fries). 8 Minuten später schloß Stroh ein weiteres Tor, dem alsbald durch denselben Spieler ein genau platzierter Straßhof folgte, gegen den Kistler machtlos war. Inzwischen hatten die Gäste aus einige Torangelegenheiten herausgearbeitet, scheiterten jedoch an der aufmerksamen einheimischen Dedung. Eine tadellose Vorlage Strubels nahm der Rechtsaußen Kistler gefaßt auf, den dochball mußte dann von der Sonne gebänderte Kistler passieren lassen. 1:0. Dann war Henrich an der Reihe. Dieser Vorprung (mit Wind und Sonne im Rücken errungen) genügte für den Spielgewinn. Wie erwartet, kamen die Gäste nach der Pause merklich auf, ohne jedoch vorerst Zählbares zu erreichen. In der 62. Min. gab Groß eine Flanke vor das Tor, die Schäfer ins eigene Netz lenkte. Folgendend sorgte Stroh für den alten Abhand. Der SSR, 1908 hat damit sein hart negatives Torverhältnis nahezu ausgeglichen. — 2. Mannschaft 3:3.

Alle Mann an Bord!

hieß es im Eißbiller Lager, als der SS, 1919 Biebrich mit Bekleidungen, wie 'Sand am Meer' angerückt kam. Fünf Soldaten waren dabei, die in ihren Stammevereinen keine schlechte Kasse spielen, allerdings war der Bonamerer Mittelfürer Büsgen durch seinen Bruder ersetzt. Daß die Einheimischen, die merkwürdigerweise bei ihren beiden zu Hause ausgetragenen Spielen noch keinen Sieg errufen hatten, bald heraus hatten, daß dieser Gegner alles abverlangte, versteht sich, daß sie aber praktisch genommen, diesen Kampf mit nur 9 Mann gewonnen — nachdem den beiden Außenkürnern durch Verletzungen Stützrollen aufgewungen worden waren. Bedenkt man auch auf eigenem Blase gerade gegen diesen Gegner wohl eine der bemerkenswerten Leistungen des Sonntags. Zunächst freilich reichten die Gäste eine harte Sprache. Den von dem Einkausen Helmer erzielten Führungstreffer beantworteten sie nach einer mißglückten Abwehr der Eißbiller Verteidigung mit dem Ausgleich, bis Fild sich auf die Lippen machte, von der Spielfeldmitte aus alles, was da 'streuchte und leuchtete', umspielte, im richtigen Augenblick dem Halbkreis Meier vorlegte, der diese seine Leistung mit einem ebenso schönen Kopfstoß belohnte. Die Kampfkraft der Gäste blieb ungebrochen, und als abends die Platzverteilung den Ball in höchste Bedrängnis nicht wehrte, war der Ausgleich fallig. Wieder wurde nach Wiederbeginn auf beiden Seiten alles auf eine Karte gesetzt. Aber jetzt erwies sich, daß die Eißbiller Spägg, trotz des Handlappes auf den Hüften doch ein größeres Schicksal vermag, als die zwar vom besten Willen befehle, spielerisch aus höchst wertvolle, aber doch noch nicht eingetippte Geistes, zumal zwei Einheimische aus dem guten Durchsicht herauszutagen begannen; Fild — der beste Mann auf dem Platz — und der Verteidiger Fehlinger. Zunächst fand ein tadellos platzierter Straßhof des Rechtsaußen Fild einen Weg über die Weidacher Abwehrmauer ins 'feindliche' Netz und dann holte sich unter Höchstleistung Fild den Ball weit hinten in der Aufbaue, fuhr wie ein Tank durch die gesamte Hinterrückung und stellte mit dem 4. Treffer endgültig den ersten Sieg sicher. Eißbiller schloß noch einmal aus guter Position über den Kasten, aus der Weidacher Angriff fand bei einigen geschäftigen Inzertierten Vorstößen nicht den richtigen Abschluß. Noch bleibt die Spägg, der alte Konkurrent des SSR, 1902! Aber von den 1933ern sollte man bald angenehme, unangenehme Dinge zu hören bekommen — je nachdem er der Kaffier oder Lieferant ist. Daß das jährlich aufgetauchte Spielerkleebe nicht leicht ist, bewies der 5:1-Sieg der Kst. in der Lautner und andere 'Größen' in alter Frische mitwirkten.

„Sprintmeister“ Rudesheim.

Kreisklasse I:

SS, Erbenheim — SR, Riedrich	14:0 (4:0)!
SS, Niederrhausen — SR, Erbach	7:1 (1:0)!
Germania Rudesheim — Post-SS, Wiesbaden	3:1 (2:0)!

Das Beste kommt zuletzt, und das ist das bald traditions-gemäße 3:1-Ergebnis der Rudesheimer Germania, die mit ihrem 6. Sieg in fast spielerischem Spurt die Tabellen-spieler ermittelten und Spägg, Trausnick auf die 2. Stelle verwiesen. Post-SS, verlor indes den 6. Platz zu halten, da SR, Erbach in Niederrhausen schwer unter die Räder kam, nachdem er sich bis zur Pause noch annehmbar gehalten hatte. Wir haben bereits verschiedentlich auf die Tauschbörse verwiesen, die eine Menge hinzu-gelernt haben und nimmere unter Übersetzung des Reichsbahn-SS, einen kleinen Stellungswandel vorgenommen haben. Das gleiche Manöver gelang auch dem SS, Erbenheim und zwar mit dem Reforergebnis der Saison. Dieses

Schützenfest

gab einmal in der wirklich guten Zusammenarbeit der einheimischen Stürmer begründet, von denen die und Krag neben Sternberger, Schörner und Seitz den Hauptanteil an diesem plötzlich hereinbrochenen Torfesten tragen, dann aber in dem Handicap der Gäste, die nur mit 10 Mann erschienen waren, und trotz ausgezeichneten Widerstands aus diesem Grund allein schon keine Gewinnchance hatten. — Erbenheim Ref. gegen Trausnick Ref. 2:2.

Weitere Ergebnisse: SR, 1902 Biebrich III. — Post-SS, II, 2:1; Firmenell Haardt — SR, 1902 (4:5) 2:1.

Süddeutschland in Zahlen.

Baden: 1. SR, Forstheim — SR, Mühlburg 5:3 abgegr. SR, Mannheim — SR, Waldhof 1:1. Es führt SR, Mannheim (14:4) vor SR, Waldhof (13:3) und 1. SR, Forstheim (11:3).

Württemberg: Stuttgarter Riders — Sportfreunde Esslingen 2:2 abgegr. SR, Stuttgart — 1. SS, III, 5:0. Spägg, Cannstatt — Union Böttingen 2:4. SR, Bültschhausen — SR, Göttingen 3:2. Es führt SR,

Stuttgart (14:4) vor Union Böttingen (13:7) und Sportfreunde Stuttgart (11:7).

Bayern: Bayern München — SR, 05 Schweinfurt 2:0. 1. SR, Nürnberg — 1800 München 4:0. SR, Augsburg — SR, Nürnberg 0:4. Es führt erstmalig 1. SR, Nürnberg (13:3) vor Spägg, Rühl (13:7) und Bayern München (11:7).

Hessen: 1. SR, 1893 Hanau — Spägg, Kiefern-wegern 8:2. SR, 1903 Kassel — Spägg, Kassel 1:2. Es führt SR, Kassel (15:3) vor Hanau 1893 (12:4) und Heßen Hersfeld (12:6).

Bezirk Rheinheffen überrascht: SR, Opel Rüsselsheim — Victoria Waldorf 0:0. Spägg, 1910 Weisenau — Spägg, 1912 Kofheim 3:2. Spägg, 1909 Hirsheim — 1. SR, 1905 Mainz 5:0. Tura Kassel — Germania Driftel 2:1. Spägg, 1903 Kofheim — SR, 1912 Unterriedbach 3:1. Gallia Bingen — SR, 1908 Gelsenheim 8:0. — Opel Rüsselsheim konnte trotz Punktabzug auf eigenem Platz keinen Vorprung ausdehnen, da der Tabellenzweite, SR, Kofheim, in Weisenau geschlagen wurde.

Aus drei Gauen im Reich.

Im Gau Nordmark empfahl sich Holstein Kiel durch einen 8:0-Sieg über Böhmer Radeb und liegt nun nach Gewinnpunkten mit dem Hamburger SV, gleich. Im übrigen Rand der Städteplan Hamburg — Berlin im Mittelpunkt, den die Reichshauptstädter mit 3:3 gewinnen konnten.

Im Gau Westfalen ist Schalke 04 praktisch schon so gut wie Meister. Die Knappen gaben in ihrem 5. Spiel Germania Bochum mit 4:1 das Nachsehen und haben nun hinter dem führenden FC, Kölnhaußen der sich in Erie mit 2:0 erfolgreich durchsetzte, die zweite Stelle erreicht. Im Gau Südwest hat ein erstes Tor, Düsselhof durch den 2:1-Sieg über den VfL, Benrather der Germania Düsselhof wertvolle Schlittmaße erreicht, um so mehr, als auch Duisburg 1899 zu Hause von Hamborn 1907 mit 5:2 geschlagen wurde. Da auch VfL, Preußen Krefeld den

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

Wieder VfR, Schwanheim.

Gau Südwest:

VfR, Schwanheim — To, Salshof	7:4.
SR, 1895 Darmstadt — TSV, Herrnsheim	5:3.
Germania Pungstadt — Pfalz Ludwigshafen	6:3.
SR, Frankfurt — Jagerberia St. August angel.	

Der VfR, Schwanheim, der als ungehagelter Tabellenführer des Gau Südwest am Vorabend in Salshof die erste Niederlage einstecken mußte, hatte bereits am ersten Dezember-Sonntag das Rückspiel gegen die Pfälzer in Schwanheim ausgetragen. Der Kampf war wieder recht schwer und hart, schließlich konnten aber doch die Schwanheimer mit 7:4 liegen, nachdem das Treffen bei der Pause 2:2 gestanden hatte. Die Schwanheimer übernahmen wieder den ersten Platz, weil Pfalz Ludwigshafen bei Germania Pungstadt nicht liegen konnte. Überbaldung kommt die Niederlage, die sich der VfL-Mittelreier TSV, Herrnsheim in Darmstadt gefallen ließ mußte.

Die Tabelle zeigt Schwanheim mit 14:4 Punkten vor Ludwigshafen mit 13:5 Punkten in Front, in den 3. Platz liegen sich Germania Pungstadt und TSV, Herrnsheim mit 10:8 Punkten.

In Baden hat sich der Meister, SR, Waldhof, von seinen Verfolgern frei gemacht und liegt allein in Front. Bayern schließlich meldet „ausnahmsweise“ keine Besonderheiten. In Hessen tritt der Spitzenreiter Ruckelshaus Kassel seine erste Niederlage, hielt sich aber weiterhin auf dem ersten Rang. In Karlsruhe wurde erstmals ein Hallenturnier durchgeführt, an dem in drei Klassen jeweils undwanzig bauliche Mannschaften teilnahmen. Turniersieger wurde der To, Ettlingen bei den Männern, VfL, Mannheim bei den Frauen.

SSB, diht vor dem Ziel.

Bezirksspieler, Staffel 6:

Eintracht Wiesbaden — SS, Wiesbaden	0:11.
1. SR, Wiesbaden — Post-SS, Wiesbaden	0:5.
SR, 1919 Biebrich — Pfälzer-SS, Wiesbaden	3:6.
To, 1846 Kassel — To, 1846 Biebrich	3:2.

Nur Kassel konnte die Vorspielniederlage wettmachen; die drei anderen Mannschaften mußten auch auf eigenem Platz die Überlegenheit des Gegners anerkennen. Spägg, verein schloß Eintracht mit dem gleichen Ergebnis wie den SS, Es macht nun sein Kennen für sich. Von einer Spitzengruppe kann nicht mehr geredet werden. Die geschlagenen Biebricher gaben jetzt auch zum Mittel-feld, wo die freigelegten Mannschaften des Polizei-SS, des To, Kassel und der Post näher an die herangerückt sind. Es wird noch zu einem spannenden Endkampf am den 2. Platz, die Bezirksmeisterhaft im engeren Sinne, kommen. Die beiden Rechten sind diesmal nicht nur ohne Punkte, sondern sogar ohne Tore geblieben. Sie hinten jetzt bedeutend nach und ihr „zu Null“ steht darüber auf, wo es bei ihnen steht.

1. SS, Wiesbaden	10	10	—	85:24	20:9
2. To, 1846 Biebrich	10	7	—	67:39	14:6
3. SR, 1919 Biebrich	10	6	—	49:44	12:8
4. Polizei Wiesbaden	10	4	2	46:39	10:10
5. To, 1846 Kassel	10	4	—	46:30	10:10
6. Post Wiesbaden	10	4	1	50:49	9:11
7. SR, Wiesbaden	10	1	1	8:26	3:17
8. Eintracht Wiesbaden	10	—	2	8	29:77 2:18

Ein Mittelfürer von Formet.

Mit ihren Soldaten haben unsere Vereine bis jetzt wenig Glück gehabt. Von allen, die wir bisher haben, stand nur Schäfer, der Leichter der Eintracht, über dem Durchschnitt; er hat auch seinen Mannschaft vor noch Schlimmerem bewahrt. Nun hat aber Sportverein den richtigen erwirkt: einen Mittelfürer von hohen Graden; er heißt Michel und hat früher in Hameln gespielt. Groß wie Herzer und Bohrmann, nicht ganz so schwer wie die beiden, dafür aber um so beweglicher, in allen Situationen Körper gut in der Gewalt, überbild, Sinn für Zusammenarbeit, mit genauem, weichen Fußspiel und einem Bombenwurf; furtum mit allen Vorzügen ausgestattet, die für diese Vollen notwendig sind. Er führte sich denn auch 5 wunderbaren Treffern gleich sehr gut ein. Drei saubere Einshänder hintereinander brachte nach von halbrechts an, wenn auch

Abendveranstaltung des DRL und der Deutschen Sporthilfe.

heute Montag, 20 Uhr, im Saale des Pyramus am Boieplatz (Halle).

Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf die Abendveranstaltung aufmerksam zu machen, vor allem deshalb, weil die Gestaltung der Vortragsfolge ein wirkliches Gelingen für jeden Teilnehmer bedeuten wird. Der Film von den Olympischen Spielen wird viele Erinnerungen wieder wachrufen und Ausschnitte aus dem größten turnerischen und sportlichen Ereignis der Welt zeigen, wie sie auch die Teilnehmer an den Spielen selbst nicht zu sehen bekamen. Aber auch der Lichtbildvortrag über die Deutsche Sporthilfe und die sonstigen Darbietungen sind geeignet, die Aufmerksamkeit in hohem Maße zu fesseln. Die Abendveranstaltung soll ein Belanztis zu dem Gedanken der Lebensübungen sein, von denen der Führer erwartet, daß sie zur Lebensgewohnheit des ganzen Volkes werden. Gerade dieser Umstand muß die Volksgenossen veranlassen, sich noch Kanten für die Veranstaltung zu liefern, damit sie aus eigener Anschauung sich davon überzeugen können, in welcher Weise der Deutsche Reichsbund für Lebensübungen seine große volkspolitische Aufgabe erfüllt.

SSB, Elberfeld 4:2 besiegte, nahmen alle drei Meister-schaftsspiele einen überbaldenden Ausgang.

Ungarischer Fußballtag in Dublin.

Auf dem zweiten Teil ihrer Seereise kam die ungarische Nationalmannschaft doch zu einem Sieg. Die Magyaren blieben auf der „grünen Wiese“ am Sonntag vor 20 000 Zuschauern mit 3:2 (2:1) siegreich. Die Iren hielten mit wenigen Ausnahmen die gleiche Mannschaft, die vor sechs Wochen an derselben Stätte die deutsche Nationalmannschaft mit 5:2 schlagen konnte.

erf in der letzten Viertelstunde; solange brauchte er, um voll in Fahrt zu kommen. Noch schwerer fiel es den Augen, Herzer und Bohrmann, die nur je einmal einschließen konnten, denn nach den Seiten hin war das Spielfeld fast aufgeweicht — man hatte notgedrungen schon den Übungsspieler „Kleineldchen“ nehmen müssen — und die Halb- und Jettner-Männer glitten wie auf Eiern. In diese Reihe herfürlicher Gestalten pakte der leichte Endres nicht recht hinein; er kam auch nicht zum Zuge. Den letzten Treffer erzielte Bader, der mit Hauser wiederholt vorne war; es noch Kanten für die Veranstaltung zu liefern, damit sie aus eigener Anschauung sich davon überzeugen können, in welcher Weise der Deutsche Reichsbund für Lebensübungen seine große volkspolitische Aufgabe erfüllt.

Däne Spannung.

verließ das Gesicht zwischen SSR und Post. Der SSR hatte auch zwei neue Soldaten; d. h. neu war eigentlich nur der Mittelfürer Ruck; der Halbrechts Krag hat schon ein bißchen die „Eintracht“ mitgewirkt. Erfolgreich war ihr Einlaß noch nicht. Ruck scheint nicht untauglich; mit Hoffmann hinter sich und Fild Hartmann neben ihm wohl eher einiges gestalten; gefahren schloß die beiden, und ihre Ersatzleute genötigten den Anforderungen nicht. In der mittleren halben Stunde fielen 5 Treffer, zwei vor der Pause, drei danach. Es war ein nützliches Spiel, bei dem man nicht warm wurde.

Von der anderen Seite.

Das war wieder einmal der SS, 1919 Biebrich ohne Schmidt; mit Bös schloß auch der Straßballspieler. So kam weder flottes Zusammenspiel auf, noch konnten besondere Möglichkeiten ausgenutzt werden. Ein neuer Mann aus Koblenz schloß nicht ein. Die Vorstöße waren zu einseitig auf Böher gerichtet. Der holte wohl in der ersten Viertelstunde eine 2:0-Führung heraus, aber dann kam er erst wieder im zweiten Teil noch einmal zum Zuge, als die Polizei mit 4:2 das Spiel bereits fest in der Hand hatte. Sie hatte die Sache schlaun angepaßt und überwand die Mängel des regnerischen und besonders in der Mitte pfühnenreichen Platzes durch schnelles Spiel und überlegtes Fußspiel, das besonders von Kape als Mittelfürer verdamntswoll eingeleitet wurde. Kape griff aber auch selbst mit erstaunlicher Wendigkeit — immerhin Jahrgang 1900 — in den Schützenkampf ein, gleich im Verein mit Dora bis zur Pause aus (2:2) und er hätte gleich danach auf 3:2. Die Biebricher Dedung erleichterte ihm allerdings die Arbeit insofern, als sie die Gefahr nur bei Post und Dora suchte — dort konnte ja auch falgteitell werden — und die anderen Gegenpieler mehr oder weniger vernachlässigte. So erklärte es sich auch, daß die Käufer Risher und Jeter zu Erfolgen kamen, und schließlich sogar Dora noch einmal einschließen konnte. Mit nur drei Toren Unterschied sind die Biebricher noch gnädig davongekommen, denn die Polizisten hatten zum Schluss Fiken und Kette ganz schön deplaziert; untrüglige Zeichen, daß sie oft sehr nahe am Ziel waren. Vieles hielt aber auch Kinkelmann ab; die Biebricher können sich bei ihrem Torwart bedanken, daß es noch so ausging.

Ein leeres Treffen.

gab es in Kassel. Der To, Biebrich trat mit Erich für die Käufer B. Bles und Schöffer sowie den Halbkreis Jammert an. Graulich, Kistler, Kasse (1), Beder und Hartmann führten. Mit zwei Treffern von Kistler hatte die Partie verheißungsvoll angefangen, aber bis zum Wechsel war Kassel durch Schneider, also ebenfalls von halbrechts, schon bei, und etwa 10 Minuten nach Wiederbeginn erzielte der gleiche Spieler den entscheidenden Erfolg. Die im übrigen sehr aufmerksame Biebricher Dedung war für einen Augenblick nicht in voller Bereitschaft, und dem Angriff wollte fortan nichts mehr gelingen. Jammert schloß. Vom linken Flügel her drohte kaum Gefahr. Die Kaskeler konnten abriegeln und die Punkte behalten.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Tarifordnungen im Geist des Dritten Reiches.

Erlaß einer einheitlichen Tarifordnung für die Kleinbahnen.

Am 1. Januar 1937 tritt die vom Sonderreuther für den öffentlichen Dienst erlassene Kleinbahntarifordnung in Kraft. Sie umfaßt sowohl die Angehörigen als auch die Lohnempfänger bei den Verwaltungen und Betrieben von nicht reichseigenen Eisenbahnen des allgemeinen Verkehrs und von nebenbahnhaltigen Kleinbahnen oder ihnen gleich zu achtenden Bahnen des nichtöffentlichen Verkehrs, sowie die Kraftfahrstellen der vorgenannten Bahnen im Sinne des Personenbeförderungsgesetzes vom 4. 12. 1934. Damit ist zum ersten Male für die gesamte Gefolgschaft der deutschen Klein- und Nebenbahnen eine einheitliche Tarif geschaffen.

Diese Vereinheitlichung bezog sich trotz der von der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe der D.V.G. geleisteten Vorarbeiten insofern außerordentlichen Schwierigkeiten, als die 426 Klein- und Nebenbahnen, in ihren örtlichen, betrieblichen und technischen Verhältnissen, sowie in ihrer Größe, Wirtschaftlichkeit und geldlichen Leistungsfähigkeit vielfach und zum Teil in großem Ausmaß voneinander abwichen. Und da tarifliche Vorschriften Mindestbedingungen darstellen, unter die von keinem unter die Tarifordnung fallenden Betriebe heruntergegangen werden darf, so galt es, eine Synthese zu finden zwischen den berechtigten sozialen Belangen der Gefolgschaft der Klein- und Nebenbahnen auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit auch der schwächeren Betriebe unter ihnen auf der anderen Seite.

Doch hierbei zunächst das Gebiet des reinen Geldlohnes als einer klaren Einheitsregelung für alle Betriebe unzugänglich ausweisen mußte, liegt auf der Hand. Die Tarifordnung beschränkt sich daher auf den anderen Teil des „gerechten Lohnes“ und bringt eine einheitliche

Hebung und Sicherung des allgemeinen Lebensstandards der Kleinbahn-Gefolgschaftsmittelglieder.

Unter diesem Gesichtspunkt regelt die Tarifordnung die Arbeitszeit einschließlich der Dienstlichkeiten und Ruhepaulen, schreibt die Bezahlung bestimmter Wochenferientage vor, regelt eingehend Art, Höhe und Dauer der Krankenzulagen und legt für beide Teile (Betriebsführer und Gefolgschaftsmittelglieder) die gleichen Kündigungsfristen fest, die sich nach der Dauer der Dienstzeit verlängern und an deren Stelle nach 15-jähriger Dienstzeit die Unfallbeteiligung des Gefolgschaftsmittelgliedes tritt mit alleiniger Ausnahme der Fälle, in denen ein juristisch feststehender berechtigender wichtiger Grund vorliegt. Das nationalsozialistische Treueprinzip, auf dem diese Kündigungsregelung beruht, findet weiter Berücksichtigung in den Vorschriften über Dienstverpflichtungen und Zuzug.

Auch das nationalsozialistische Leistungsprinzip kommt trotz des Ausbleibens des reinen Geldlohnes zur Auswirkung in den zu diesem zu gehörenden Zulagen, sowie in den allgemeinen Bestimmungen über die Lohnbildung und die Lohnform. Ein ausreichender Erholungsurlaub sichert die Erhaltung der Leistungskraft des Gefolgschaftsmittelgliedes diesem selbst und einem Betriebe, während den familiären Verpflichtungen ein kindergeld Rechnung trägt, das unter bestimmten Voraussetzungen auf Kinder zwischen 16 und 21 Jahren ausgedehnt ist.

Die Kleinbahntarifordnung ist die erste der vom Sonderreuther für den öffentlichen Dienst geplanten großen Tarifordnungen, durch die der Regelung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes eine einheitliche moderne Gestaltung im Geiste des Dritten Reiches gegeben werden soll.

Weinversteigerung

der Hessischen Staatlichen Weinbauämter Mainz.

2. Tag.

Das Angebot der Hessischen Weinbauämter am 2. Versteigerungstag betrug wie am Vortage 91 Nummern und zwar 75 Halbfüß 1938er, 8 Halbfüß 1934er und 2830 Flaschen verschiedener Jahrgänge aus den Weingütern in Rierstein, Kadenheim und Bodenheim. Unter den ausgetretenen Weinen befanden sich wieder eine große Zahl vornehmer Edelweine und nicht weniger als 42 Spätlinge, zwei Auslesen und 6 Rebenreife. Bei weitem sehr hohen Preise und reger Kaufkraft wurde der gesamte Bestand bis auf 1 Halbfüß und 500 Flaschen abgesetzt. Die 1938er Weine erzielten sehr hohe Preise, ebenso konnten die 1934er Weine und die Spätlinge in Flaschen flotten Abnahme bei hoher Bewertung finden, wobei der Gesamterlös des 1. Versteigerungstages noch übertraf.

Eingelagerter Wein:

Weingut Bodenheim. Geachtet wurden für 20 Halbfüß 1938er Bodenheim Heuer einmal 610, 600; Brach 640; Ebersberg 670; Weinstr.-Häufchen einmal 710; Kahlenberg 650, einmal 700, Spätle 810, 880; St. Alban 720, 730; Weinstr. Riesling 620; Hoch Riesling 650, Braunloch Riesling 640, St. Alban Riesling 710, Spätle 1120; Hoch Riesling Auslese 1520 RM. Erlös: 15.000 RM. Durchschnittspreis: 753 RM. je Halbfüß.

Weingut Kadenheim. Der Erlös betrug für 20 Halbfüß 1938er Kadenheimer Dickenapfel 660, 680, 750; Kannel 710; Sommerwin 710, 800; Heubühl 700; Kadenberg 1030, 1080; Giel 1180; Blatte Riesling 600; Unter-Rosenberg Spätle 1090, 1140, 940, 1020; Rosenberg Spätle 1150, 1260, 1340, 1370; Engersberg Spätle 1330 RM. Erlös: 19.600 RM. Durchschnittspreis: 983 RM. je Halbfüß.

Weingut Rierstein. Man läßt für 33 Halbfüß 1938er Riersteiner Reumorgen 650, 680, 750; Weigenberg 780; Kranzberg 750, 830, 920, einmal 1000, 1080, Spätle 1130, 1170; St. Alfonsberg 1030; Olberg Spätle 1320, 1380; Große Steige 1300, Spätle 1310; Streng Spätle einmal 1240, 1300; Reibbad Spätle 1150, 1160, 1230, Riesling Spätle 1170, 1340; Auslagen Spätle 1240, 1260, 1310, 1390; Heiligenbaum Riesling 810, 920; Gieß Riesling Spätle 1740, 2250; 1 Viertelstück 810 RM. Erlös: 30.310 RM. Durchschnittspreis je Halbfüß 1173 RM.

1934er Riersteiner. Geachtet wurden für 6 Halbfüß 1934er Riersteiner Reumorgen 930; Kranzberg 930, Spätle 1610; Olberg Spätle 1200; Heiligenbaum Riesling Spätle 1510, 1990 RM. Erlös: 8170 RM. Durchschnittspreis: 1362 RM. je Halbfüß.

1 Halbfüß 1934er Kadenheimer Kumpel Riesling 860; 1 Halbfüß 1934er Bodenheim St. Alban Riesling Spätle 1400 RM.

9 Nummern Spätlinge. Man zahlte für 400 Flaschen 1934er Bodenheim St. Alban Riesling Spätle je Flasche 310 RM.; für 400 Flaschen 1934er Kadenheimer Unter-Rosenberg Riesling Auslese je Flasche 450 RM.; für 250 Flaschen 1934er Bodenheim St. Alban Riesling Spätle je Flasche 5 RM.; für 200 Flaschen Riersteiner Auslagen Beerenauslese je Flasche 520 RM.; für 200 Flaschen 1934er Riersteiner Gieß Riesling Beerenauslese 550 RM.; für 150 Flaschen Riersteiner Gieß Riesling Trockenbeerenauslese je Flasche 12 RM.; für 80 Flaschen 1934er Riersteiner Auslagen Beerenauslese je Flasche 15 RM. Zusätzlich kamen 150 Flaschen Kadenheimer Unter-Rosenberg Trockenbeerenauslese zum Angebot von 25 RM. Erlös der Spätlinge: 11.980 RM. Gesamterlös des zweiten Versteigerungstages der Hessischen Staatlichen Weinbauämter: 96.490 RM. Gesamterlös der beiden Versteigerungstage: 184.397 RM.

Tariffragen im gewerblichen Güterfernverkehr

Der Sinn der Gefolgschaftsbestimmungen.

Im Rahmen der wirtschaftswissenschaftlichen Vortragsreihe am der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt a. M. sprach der Direktor der Hauptverwaltung des Reichs-Kraftwagenbetriebsverbandes, Dr. Weimann, über Aufbau und Organisation des gewerblichen Güterfernverkehrs. Das Wesen über den Güterfernverkehr geht von den beiden Hauptgrundfragen der Begegnung des Verkehrs der Unternehmer, sowie der Sicherstellung der Einbindung des Reichskraftwagenbetriebs aus. Die vornehmliche Aufgabe bestand im Aufbau in der Ordnung des Güterfernverkehrs, was guter Wille und Geduld und schließlich eine gute Lösung an die Notwendigkeiten der Praxis gebot. Erhebliche Widerstände waren zu überwinden, da ein bisher übliches

freies Verkehrsgewerbe so zu organisieren war, daß es als ein vollgültiger öffentlicher Verkehrsträger gelten kann. Man hat der Zentrale in Berlin nun Bezirksbeauftragte auf der Seite gestellt, die etwa einen Aufgabenteil des Reichsbahndirektionen gegenüber ihrer Reichsbahnzentrale befüllen. In dem einzelnen Bezirk gibt es Vorkommnisse, die im Reichsbahndirektionen vereinigt der R.R.B. heute etwa 8000 Unternehmen mit 12.500 Fahrzeugen. Der an sich bezüglich sehr unterschiedliche Güterumschlag ist am höchsten mit 12 % im Gebiet der Hansestädte und am geringsten in Pommeren und Oberschlesien mit nur etwa 1 % des gesamten gewerblichen Güterfernverkehrs anzufragen. Am Tage des Ausbisses wurde das Reg. der Vorkommnisse auf 30 erhöht. Auch ein Vertrag mit dem Speditionsgewerbe ist niedergelegt, demzufolge das Beförderungsgeld nicht dem einzelnen Unternehmer zugehört, sondern über den R.R.B. abzurechnen ist.

Dr. Weimann gab noch einige Zahlen bekannt über die am meisten beförderten Güter, deren hohen Nahrungs- und Genussmittel mit 70.000 bis 80.000 T. im Monat, es folgen Eisen- und Stahlwaren mit rd. 40.000 T. und Papier mit etwa 30.000 T. Eingehend wurden von ihm Tariffragen behandelt, besonders das Verhältnis zur Reichsbahn. Er drückte den Wunsch aus, daß der augenblickliche Tarif nach verschiedener Richtung verbessert werden müsse. Eine Reihe von Grundfragen, die die Reichsbahn bei ihren Tarifverhandlungen anwendet, könnten nicht bei der Verkehrswirtschaft ausgerechnet werden. Der Tarifverhandlungserfolg erziele noch eine Sonderbehandlung für den sogenannten Unterwasserverkehr und den Luftverkehr. Als nachteilig sei es anzusehen, daß Güter der Klasse D bisher nicht befördert werden dürften. Im Sinne des gerechten Leistungswertverhältnisses zwischen Straße und Schiene werde man in der Tariffrage noch weiter arbeiten müssen. Wie auch künftig von anderer zukünftiger Seite schon in der Öffentlichkeit betont wurde, kam in dem Vortrag zum Ausdruck, daß der gewerbliche Güterfernverkehr mit Lokalfahrten nur einen recht geringen Anteil im gesamten Inlands-Güterfernverkehr bisher einnehme. Dieser Anteil an gewerblichen Einwirkung werde sich auch kaum künftig etwas ändern. Günstig wurde von Dr. Weimann noch zum Ausdruck gebracht, daß an der von ihm dargelegten Form der Organisation des Reichs-Kraftwagenbetriebsverbandes sich nichts mehr ändere, die Organisation sei abgeschlossen.

Sanierung der Farbwerke Franz Haas, AG. Köln-Mülheim. Wie die Verwaltung mitteilt, entstand im abgelaufenen Geschäftsjahre u. a. durch Sonderabfertigungen noch ein Verlust (1934/35) 132.976 RM. zuzüglich 313.989 RM. Vortrag. Die bereits begonnene Reorganisation des Wertes wurde zu Ende geführt. Erreicht wurde, arbeitet die Gesellschaft seit Beginn des neuen Geschäftsjahres (1. Juli 1936) wieder mit Gewinn. Aus diesen Gründen hält die Verwaltung den Zeitpunkt für die seit mehreren Jahren angekündigte Kapitalzumenlegung für gekommen und wird der auf den 29. Des. einzuberufenden H.R. vorschlagen, das K.R. von 2,88 Mill. RM. im Verhältnis 9:5 auf 1,6 Mill. RM. zuzumengen.

Carl Fröhling, AG. Frankfurt a. M. Nach der Berichterstattung anlässlich der ersten Gläubigerversammlung im Kontur der Carl Fröhling, AG. (Lebensmittelfabrik), Frankfurt a. M. sind gegenüber gestiegenen und nichtbedeutenden Forderungen von 428.000 RM. freie Mittelwerte nach Abzug der Lasten von etwa 65.000 RM. vorhanden. Bekanntlich gingen Grundstücke, Beteiligungen und Einzahlungen an die Reueingetragene Firma Heintich Schmidt & Co. über. Die Kasse deckt im wesentlichen die Forderungen. Die Konturquote ist vorläufig mit rd. 22 % zu beziffern. Als allgemeiner Prüfungstermin wurde der 8. Januar festgelegt.

Südwestdeutscher Markbeobachter.

Kleine Belebung des Kartoffelgeschäftes.

Am die Monatswende hat sich die Nachfrage nach Kartoffeln ein wenig belebt, umföhrer, als in der letzten Novemberwoche wegen des frohen die Verbindungen teilweise eingeschränkt werden mußten. Inzwischen ist aber das Angebot wieder sehr reichlich geworden, besonders aus Starten und Rheinheffen, so daß der Markt sehr gut bedient ist. Da ein Bestand nach Württemberg und Rheinland nur in sehr kleinem Maße stattfinden kann, geht selbst bei der besten Verbrauchsnachfrage die Räumung der Zufuhren nur sehr langsam vor sich. Die Verbindungen für das W.R. sind

beendet. Der Handel kauft seinen Bedarf beim nahegelegenen Erzeuger ein. Futterkartoffeln sind allseitig begehrt, aber nur wenig angeboten. In Saatkartoffeln werden hauptsächlich die frühen Sorten gefragt.

Steigende Brotgetreide-Zufuhren.

Die Neufestsetzung der Ablieferungstermine und die ab Dezember gültige Erhöhung der Brotgetreidepreise durch Vorrückung der Monatszufuhren haben die Getreideablieferung von Seiten der Erzeuger verlangsamt, soweit der Druck die baldige Fertigstellung von Getreide schon zuläßt. Im Interesse einer ungehinderten Versorgung der Mühlen mit Mehlgut werden die Erzeuger ihr Ablieferungsgut zu den vorgeschriebenen Terminen an die Mühle bringen müssen. Die Mühlen suchen Weizen weiterhin zu erwerben, um sowohl ihren Mehlbedarf für die nächsten Wochen zu sichern, wie auch den Mehlverpflichtungen der nächsten Wochen nachzukommen, da aus aus den benachbarten Gebieten wie aus Mitteldeutschland mit vertärlten Angeboten zu rechnen sein wird, dürfte die Beschaffung von Mehlgut jetzt ohne Störung durchgeführt werden können. Für die oberheffischen Preisgebiete kommt in nächster Umgebung auch bayerischer und norddeutscher Weizen bezogen werden. Schon durch die besseren Roggenanlieferungen im Oktober haben die Mühlen ihren Vorrat wieder erhöhen können, so daß sie mit wenigen Ausnahmen den Anforderungen der nächsten Zeit genügen sein werden. Die Großmühlen an den Westerküsten sind ebenfalls genügend gedeckt. Der nun wieder stärker eintreffende Roggenbruch läßt erwarten, daß die Ablieferungsentgelte weiterhin leicht erfüllt werden.

Braugewerbe lag bei seinem Angebot etwas ruhiger, da die Verarbeitung vielfach seinen Bezugswesen mehr hatten. Infolgedessen hat sich das Angebot in Industriegetreide leicht gebessert, so daß die bringende Nachfrage der Brauereien gedeckt wurde. Futtergetreide war nur im Rahmen der Auslieferungen erhältlich. Norddeutsche Industriegetreide war vereinzelt am Oberrhein angeboten.

Die Versorgung in Hafer läßt immer noch sehr zu wünschen übrig, da bisher der Anfall in unserem Gebiet nur unzureichend ist. Aus Bayern ließ sich noch kein Bezug ermöglichen, dagegen handelt man von dort aus Indultweiser, besonders nach dem Niederrhein.

Das Mehlgeschäft verläuft freundlich. Die Weizenmühlen haben für Dezember ihr Kontingent fast verprochen. Roggenmehl wird von den höheren Mühlen, wie auch von Mitteldeutschland zur sofortigen Lieferung angeboten, so daß auch hier wie in Weizenmehl, allen Ansprüchen der Bäckerschaft genügt werden kann.

Futtermittel sind gut gefragt. Die Zufuhren von Futtergetreide genügen noch nicht, während Kleie, Troden, schmelz ausreichend erhältlich sind. Ofsäuren kommen aus der zweiten Aufteilung an die Verbraucher, Vertreter sind sehr gefragt. Kartoffelflocken und Malzkeime haben festes Konjunkturgeschäft; Rohfuttermittel liegen ebenfalls sehr, im allgemeinen übersteigt die Nachfrage das Angebot.

Stetige Nachfrage nach Obst und Gemüse.

Die Beschaffung der Obstsorten läßt mit fortgeschrittener Jahreszeit nach, besonders in Birnen, wo jetzt hauptsächlich nur noch einige Spätkörner angeboten werden. In Äpfeln ist die Nachfrage noch nicht sehr lebhaft, nur ausgereifte großfrüchtige Sorten finden mehr Interesse. In trockenen Südstädten werden hauptsächlich Äpfel gehandelt. Das Auslandsangebot von Äpfeln ist sehr klein geblieben. Auch Äpfeln sind bisher nur in wenigen Gebieten angekommen. Im dem Gemüsemarkt ist das Angebot in unserem Gebiet immer noch reichhaltig. Auch der Frost der letzten Woche hat keine Einbuße gebracht. Erwartungsgemäß sollen jedoch die Herbstgemüse wie Blumenkohl, Escarol, auch Spinat zur Zeit noch; an ihre Stelle treten jetzt vermehrt Wurzelgemüse. Die Nachfrage hat sich im allgemeinen gehalten, so daß sich Preisveränderungen kaum ergeben. Vereinzelt wurden sogar höhere Preise erzielt. Zwischenwaren waren nicht sehr reichlich am Markt. An ausländischen Gemüse lag kein Angebot vor.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 7. Des. (Zusammenfassung). Tendenz: Aktien knapp gehalten, Renten freundlich. Rohgewinnliche Geschäftskreise kennzeichnen die heutige Börse. Publikumsdörren lagen nur in ganz geringer Anzahl vor, jedoch deren Abwicklung meist schon zu frühen Kurien erfolgte. Der berufsmäßige Börsenhandel zeigte infolgedessen ebenfalls kaum Initiative, jedoch die am Samstagabend ermittelten Notierungen vielfach nur knapp behauptet, meist aber unterboten wurden. Dabei kann man nicht von einer unruhigen Tendenz sprechen, zumal der augenblickliche Erfolg der letzten Reichsanleiheemissionen einen starken Eindruck hinterlassen hat. Man muß aber berücksichtigen, daß die Vorbereitung für das Reichsanleihefest starkere Mittel beibringen haben und dadurch zu einer Veranschaulichung des Wertpapierhandels führten. Am Montagmarkt erlitten Bundes- und Staatsbank Zins Verluste von 1/2 %, während die Einbußen sonst durchweg unter 1 % blieben. Vielfach gestiegen wurden Braunkohlenwerte. Kalkalien unterlagen ganz geringem Abgang. Silberseilen verloren 3, Salzbedurst 2 1/2 %. Chemische Papierre ließen gehalten. Zinsen fielen allerdings 1/2 % niedriger mit 188 ein, und ermittelten sich damit lediglich nochmals um denbeiben Prozentpunkten. Bei den Elektro- und Tarifwerten fielen Kohlen mit plus 1/4, Siemens dagegen mit minus 2 % auf. Im übrigen lag nur noch Metallgeschäft mit minus 1/2 % und die in der letzten Woche fröhlich geherrschten Reichsanleihe mit minus 1/2 % sowie Dierig gegen letzte Notiz mit minus 3/4 %, andererseits Dortmund Union mit plus 1/2 % und Engelhardt-Brauerei mit plus 1/4 % zu erwähnen. Am Rentenmarkt erfolgte heute die erste Notiz für Reichsanleihe nach der Zeichnung, wobei sich ein verhältnismäßig hoher Kurs von 117 (117,40) ergab. Reichsschuldensforderungen, nächster Freitag leiten geben um 1/2 % nach, während Württembergische auf gleichen Ausmaß stiegen. Die Umschuldungsanleihe konnte unangetastet 80 % Planotagesgeld erforderte unverändert 2 1/2-3 %. Das Pfund stellte sich auf 12,20, der Dollar auf 2,49.

Frankfurt a. M., 7. Des. (Eig. Drahtmeldung). Tendenz: Still. Heute bröckelten am Aktienmarkt die Kurse ziemlich 1/2-1 %. Die Übergewinnung der Reichsanleihe fand starke Beachtung und gab der Haltung gegenüber der Geschäftskreise Widerstand. Renten und Staatsanleihe erzielten je 1/2 % niedriger. Rheinisch-Westfälische Stahl 1/2 % schwächer ein. Rheinische Braunkohlen waren 1/2 % höher. Siemens gingen auf 194 1/2 (190 1/2) zurück. Reichsanleihe lagen uneinheitslos. Deutsche Anleihe verloren 1/2 %, Weidenröder Kaufhof 1/2 %. Renten lagen sehr still und meist unverändert. Auch der Verlauf blieb auf allen Marktgebieten fast gleichfalls. Rennenswerte Kursveränderungen ergaben sich nicht. Tagesgeld 2 1/2 %.

Prinzeß hat geschmeichelt, ererbterthe Köpfe heimsüch-
tighen Kinder zu mischen.
„Du, ich mal, weil es ihm nöthig willen in seine
Hand zu haben, und ein großes mit unbeschä-
digtem Willgeßel für seinen Sohn.“
Douglas' Willen stand in der Handpfeiler unter-
worfen.
„Du mach mich, und du hast in ihre Mutter er-
kannt.“
„Du sollst Söhnen kriegen, viel hast du zu thun
zu thun.“
„Nein“, brüllte Douglas Willen Grant in lieben-
dem Vergessen los. „Das hast ich dir nicht nicht.“
„Du hast mich nicht, du hast mich nicht.“
Unterwegs zum Willgeßel, sah Dorri einen
hohen Schritt vor Grant her. Grant hielt dort das
Licht ein. Er lag den Kopf eines Götterbauers.
Sie lag mit angetrübten Sinn. Die Wälder haben
nicht, die Flügel, die Flügel, die Flügel, die Flügel
nicht.
Er bricht den Gelang ab und spielt weiter.
„Nur, Empörung, und eine ich aufrufende
Ordnung, einen jeden, nach den Umständen.“
„Du bist ein toller Götze, Grant!“
„Wie bitte?“, fragt er und kommt näher heran.
„Wenn du pfeifst, fangt es natürlich nicht anzu-
heben, was ich sage“, erwidert Dorri, (zäh, daß er die
nicht).
„Du hast vorher nicht Versprochenen gesagt und
mir freudlossterm die Küden aufgethan, habe ich
mit erlaub, mich selbst zu unterstehen. Du hast mich
nicht, du hast mich nicht, du hast mich nicht, du hast
erlaubt, womit ich dir dienen tun?“
„Ich habe eine Bitte an dich“, sagt sie. Grant ist
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht.
„Und die laute?“, fragt er konstant. Dorri
glaubt jetzt die Freiheit nicht zu haben, durch die sie
ausbreiten und ihren Angriff auf seinendes Gebet
nicht.
„Eine Bitte ist es eigentlich nicht; eine Erlösung.“
„Bitte.“
„Du hast in Zukunft nicht das höchste, das höchste
bedingende Gefühl zu haben braucht, daß zu meinen
Vater und mich mit seinen Bräutigamseigenheiten
kannst, werde ich meinen Vater bitten, von den . . .
zu sein.“
„Grant ist enttäuscht. Er wird nicht daran denken,
das zu tun.“

[illegible][illegible]

Die falsche Mutter.

[illegible][illegible]